

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 20. November 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate ufw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Gerichte und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 134.

Die christlichen Gewerkschaften und die Finanzreform.

III.

Wie steht es aber bei der famosen Finanzreform mit den Reichen, den ganz Reichen? Da hörst du keinen Laut! Nach dem Entwurfe des preussischen Finanzministers v. Rheinbaben sollten die untersten Grenzen der Nachlassmasse — wir reden von der erweiterten Erbschaftsteuer — mit 20 000 Mark festgehalten und der einzelne Erbanfall, in Frage kommen hier die hinterbliebenen Kinder und Ehegatten, erst herangezogen werden, wenn er mindestens 10 000 Mk. beträgt. Wären nun z. B. drei Kinder als Erben vorhanden, so wären alle Vermögen unter 30 000 Mk. steuerfrei! Aber jede weitere „Belastung“ nach dieser Seite hin wurde von den Konservativen und dem Zentrum abgelehnt, und die ganze, wirklich zahme Regierungsvorlage von den Konservativen und dem Zentrum und vor allem auch von den christlichen Gewerkschaftsführern niedergestimmt. Am Ausreden dafür, die ganz Reichen bei der Finanzreform gesont zu haben, ist man natürlich in Zentrumskreisen nicht verlegen. Es geht eine ziemliche Portion Unerschrockenheit dazu, solche absichtliche Täuschungen der Öffentlichkeit gegenüber zu wagen, wie es z. B. die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ tut. So muß sie zunächst in ihrer Nr. 43 von 1909 zähneknirschend den berechtigten Vorwurf der „Rheinischen Zeitung“ bestätigen, daß sie, die „Westdeutsche“, wiederholt für die Erbanfallsteuer eingetreten sei. Das befreit das christliche Organ auch nicht, aber charakteristisch ist, was es darauf erwidert (Nr. 43):

Natürlich! Die „Westdeutsche“ ist heute noch ein Freund der erweiterten Erbschaftsteuer und behauptet sehr, daß sie vom Kanzler Bülow und den Liberalen zu einer rein politischen Frage gestempelt worden und dieserhalb abgelehnt werden mußte. Schrumm!

Kann man sich einen elenderen Standpunkt denken? „Schrumm!“ Das ist alles, was die „Westdeutsche“ an Argumenten vorzubringen hat. Damit sind die Leser der „Westd.“ zufrieden. Daß nicht Bülow und die Liberalen, sondern die Konservativen und das Zentrum die Erbanfallsteuer zu einer politischen Frage machten, weiß sogar der „Himmelgottlieb“. Das Zentrum hat die Erbschaftsteuer zu einer politischen Frage gemacht, das wird dem Zentrum aus dem eignen Lager bewiesen. In einer im August 1909 in Donaueschingen abgehaltenen Versammlung des christlich-nationalen Arbeitervereins erklärte ein katholischer Geistlicher, der Stadtpfarrer Dr. Feuerstein in Donaueschingen, u. a. folgendes:

Die volkswirtschaftliche Tragweite der ganzen Besteuerungssaktion liegt weniger in dem absoluten Steuerdruck auf die unteren Volkskreise, als vielmehr in der durch die Schonung der oberen Klassen bedingten Lastenverschiebung nach unten, die doppelt ungerecht wirkt in dem Zeitpunkt, wo eine enorme Verteuerung aller Lebensmittel eingetreten hat. . . Ich suche die Gründe für die schlechte Lösung der Finanzreformfrage im agrarischen Egoismus, für den auch der rechte, zurzeit maßgebende Flügel des Zentrums Verständnis gezeigt hat, in dem Bestreben, die Finanzreform zu gewissen unpopulären Wirkungen auszunutzen.

Na also! Und was erklärte der Reichstagsabgeordnete Matthias Schiffer, der Vorsitzende des christlichen Textilarbeiterverbandes und des

Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften, im August 1909 in einer vom christlichen Gewerkschaftskartell einberufenen Versammlung der Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute der christlichen Gewerkschaften in Vachen? Nach dem Zentrumsblatt „Vachener Volksfreund“ das Folgende:

Für die Haltung derjenigen Parteien, die bei der Finanzreform mitgewirkt haben, sind zum Teil ungeheure wichtige, hochpolitische Gründe in Betracht gekommen. Über diese politischen Gründe kann ich heute nicht reden. . . Bei der Besteuerung des Erbes der Kinder spielen eminent wichtige, politische Dinge mit, über die ich nicht reden kann. Wir hatten aber auch sachliche Gründe, wenn wir gegen die Steuer gestimmt haben. . .

So Herr Schiffer, der es wissen muß, „Schrumm!“ Und wie kommt diese parteipolitische Rede Schiffers in einer Gewerkschaftsversammlung mit der Neutralität zu Rande? Ein Narr wartet auf Antwort.

Wenn heute die „Westdeutsche“ des Herrn Wiesberts erklärt, daß die Erbschaftsteuer „vom Kanzler Bülow und den Liberalen zu einer rein politischen Frage gestempelt und deshalb abgelehnt werden mußte“, wie kommt es dann, daß seit Jahren — anscheinend nur zur Beruhigung seiner Wähler — das Zentrum für die Erbschaftsteuer eingetreten ist, allerdings nicht im Reichstage? Bezeichnete doch das führende Zentrumsorgan, die „Kölnische Volkszeitung“, Ende 1905 die Reichserbschaftsteuer als „den Kern der Reichsfinanzreform“. Die Erbschaftsteuer sei „unter dem sozialpolitischen Gesichtspunkte die gerechteste und am leichtesten zu vertretende Steuer.“ Weiter schrieb dasselbe Blatt im gleichen Jahre:

Wäre die Erbschaftsteuer nicht wirklich eine der besten und gerechtesten Steuern, so könnte man es auch nicht verstehen, daß, von Deutschland abgesehen, fast alle größeren Kulturstaaten die Erbschaftsteuer längst in dem Maß ausgebildet haben, daß sie bei ihnen eine der mächtigsten Stützen ihrer Finanzen geworden ist. . . Hier wird vor allem der Reichstag einzusehen haben. Die wirksame Gestaltung der Reichserbschaftsteuer unter möglicher Beseitigung aller Ungleichheiten und Auscheidung aller wirklichen Härten ist unser Erachtens die große steuerpolitische Aufgabe der gegenwärtigen Reichstagsession. . . Gerade soziale Erwägungen sprechen in durchschlagender Weise, wie auch in der kürzlich Generalversammlung des Augustinusvereins vom 2. Dezember 1905 sehr energisch betont worden ist, für eine Erbschaftsteuer, wenigstens für eine solche auf große Erbmassen. Die großen Hinterlassenschaften sind in sehr zahlreichen Fällen eher ein Unheil für die Familien wie etwas andres. . . Die Anknüpfung großer Vermögensmassen in einer Hand ist der stärkste Anreiz zur Konfiskation durch die Allgemeinheit, wie eine starke Partei sie auch bei uns erstrebt. Wer nicht will, daß früher oder später dieser Anreiz für die Massen ein übermächtiger werde, sollte mit dafür sorgen, daß wenigstens auf dem steuerpolitischen Gebiet ein gewisser Ausgleich geschaffen werde. Hier kann es geschehen ohne Konfiskation; wer gegenüber einer richtig begriffenen Erbschaftsteuer von Konfiskation redet, spielt mit Worten. . . Das Zentrum ist entschlossen, sein Programm der Schonung der Schwachen konsequent durchzuführen. Das ist aber nur möglich, wenn das Geld dort geholt wird, wo es reichlich zu finden ist. . .

Die gesamte Zentrumspresse ist feinerzeit für die erweiterte Erbschaftsteuer eingetreten; aber nachdem mit den Konservativen der liberale Block geprengt und Bülow gestürzt werden sollte, da mußte man in engherzigstem Parteiinteresse zurückhinken und die Argumente der Konservativen

zu den seinigen machen, wie das dann später im Reichstag auch geschehen ist. Zu einer rein politischen Machfrage hat das Zentrum die Erbschaftsteuer gestempelt. Das Wiesbertsche Organ sagt aber zum Zwecke der Verdummung seiner Leser immer das Gegenteil von Wahrheit. Nicht der Regierung, nein, dem agrarisch-reaktionären Block ist das Scheitern der Erbschaftsteuer zu „danken“. Die Regierung wollte einigermaßen auch die ganz reichen Leute zur Ertragung der Reichslasten heranziehen, damit hatte sie aber in ein Wespenneß gegriffen. „Und der König absolut, wenn er uns den Willen tut!“ Seit den Tagen derer von Quibow ist bei den Konservativen dieser Ruf nicht mehr verstummt, und wenn sie auch „Zochimfen“ nicht mehr hängen wollen, so muß wenigstens der Kanzler „ohne Ur und Halm“ über die Klinge springen. Bei der Niederzwingung der Erbschaftsteuer bildeten die christlichen Gewerkschaftsführer das Jünglein an der Wage. Mit 195 gegen 187 Stimmen wurde die Erbanfallsteuer abgelehnt und damit, was weit wichtiger ist, das Prinzip, daß die ganz Reichen ebenso wie „die Armen und Halbarmen“ zu den Unterhaltskosten des Staats beizutragen haben. Gerade das ist das Wüstartige und Außerzweckende an der sogenannten Finanzreform. Und so retteten mit den Fürsten, Grafen, Baronen und Schnapsbrennern auch die christlichen Gewerkschaftsführer den „Familiensinn“ der Agrarier, dieser verrufensten, reaktionärsten, kultur- und volksfeindlichsten Sippe auf der ganzen Welt. Dabei hatte das führende rheinische Zentrumsorgan diesen „Familiensinn“, der sich lediglich als nacktester Egoismus zeigt, nicht schlecht verspottet, allerdings lange vor den letzten Wahlen. Der „Familiensinn“ der Agrarier in der konservativen und in der Zentrumsparterie, ihn zu schüren und auf Kosten der Fideikomisse der schwerreichen Leute die ganz Armen unerhört zu belasten, das ist in den Augen von Arbeitervertretern das vaterländische Band, das uns alle umflingt, die Gemeinsamkeit der Interessen am Vaterlande, das schafft das einige Volk von Brüdern! Nicht mit Unrecht und treffend besingt einer unsrer Besten diese Art Steuerpolitik:

Ja, gewiß, gemeine Bonde
Särlingen sich um Deutschland hin,
Steuerfrei in diesem Lande
Ist Bloß der „Familiensinn“!

Wie bei der Erbschaftsteuer ist das Verhalten der christlichen Gewerkschaftsführer auch bei den sogenannten „Liebesgaben“ an die Schnapsbrenner ein gleich schmähliches. Die Regierung war bereit, diese Liebesgaben zu beseitigen, aber die Agrarier in der konservativen wie in der Zentrumsparterie tobten in der bekannten Zirkus-Busch-Manier auch gegen diese „Schädigung“ ihrer Interessen. Dabei haben hervorragende Zentrumsführer, wie z. B. Müller-Fulda, Zentrumsblätter, wie die „Germania“, und der Volksverein für das katholische Deutschland seit Jahren diese Liebesgabenpolitik bekämpft. Aber 1909 war das alles vergessen, schmolzen die prinzipiellsten Gründe gegen diese Bevorzugung reicher Leute wie Butter vor der Sonne dahin, denn es handelte sich um höheres, um den Sturz des Reichskanzlers, um die Drohung nach einer gewissen Stelle, daß immer noch agrarisch und Zentrum Trumpf ist. Da liegt der Hund

begraben. Wie konnten bei solch rein politischen Zielen die Arbeiterinteressen, die Gerechtigkeit in der Steuerfrage eine Rolle spielen? Gelehrig sahen da zu den Fiktionen der Führer in der Zentrumsfraktion die Herren Diesbarts und Genossen und stimmten treu und brav für die Verbehaltenung der Liebesgaben auf Kosten der Ärmsten der Armen zugunsten der Reichen! Das ist es, was die ungeheure Erbitterung gegen solche „Arbeiterführer“ auch im christlichen Lager hervorgerufen hat, und deshalb rasst jetzt Tag und Nacht der W. Gladbacher Apparat.

Dann noch ein Wort zu dem Begriffe „Liebesgabe“. Unseren jüngeren Kollegen wird dieser Begriff nicht völlig klar sein, weshalb wir ihn etwas erläutern wollen. Den Brennereien ist ein bestimmtes Quantum zugelassen, für das sie nur 50 Mk. Verbrauchsabgabe pro Hektoliter reinen Alkohol zu zahlen haben. Darüber hinaus produzierter Alkohol wird mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe belastet. Da nun die 50 Mk. Verbrauchsabgabe nur das Minimum der Branntweinproduktion trifft, und der Teil, der darüber hinaus produziert wird, mit 70 Mk. Abgabe herangezogen wird, so ist es klar, daß von Konsumenten auch der kontingentierte (mit 50 Mk. belastete) Branntwein so hoch bezahlt werden muß wie der über das Kontingent hinausgehende. Der Schnapsbrenner verdient daher an jedem Hektoliter Alkohol, der kontingentiert ist, 20 Mk. extra, so daß vor 22 Jahren schon diese „Liebesgabe“, wie sie 1887 der konservative Abgeordnete v. Wedell-Malschow bezeichnete, den Schnapsbrennern eine jährliche Mehreinnahme von 40 bis 50 Millionen Mark brachte. Natürlich haben die ganz großen Brennereien auch den größten Profit — ungezählte Millionen. Im „Berliner Tageblatt“ hat erst jüngst ein Großdestillateur festgestellt, daß durch diese Liebesgabe den Schnapsbrennern ein Mehrgewinn von über 100 Millionen Mark jährlich in den Schoß geworfen wird.

Bekannt ist ja, daß zu den Schnapsbrennern sehr erlauchte, fürstliche und gräfliche Personen zählen. Diese zeigte sich gelegentlich bei in diesem Jahr in Berlin abgehaltenen 37. Generalversammlung des Verbandes deutscher Spiritusfabrikanten. Eine Exzellenz, acht Grafen, vier Freiherren, 31 „einfache Adelige“ und eine Anzahl bürgerlicher Schnapsbrenner waren versammelt. Die Regierung hatte nicht weniger als einen Ministerialdirektor und sieben Ober- und andre Regierungsräte entsandt. In seinem Bericht betonte der Geschäftsführer des Vereins, Geh. Regierungsrat Professor Dr. M. Delbrück, „daß der Verein angesichts der neuen Steuer befreibt sein müsse, den Schnapskonsum zu fördern. Der Abstinenzbewegung müsse mit aller Schärfe entgegen gewirkt werden, denn der Konsum an Trinkbranntwein sei erheblich gesunken.“ Hans Ehler Herr zu Putzlin und mehrere seiner „Kollegen“ klagten über die Notlage der Schnapsbrenner, Landrat v. Puttkamer-Dornow erblühte in der neuen Branntweinsteuer eine „Bermögenskonfiskation“. „So verstehen es diese Herren! Selbst die „Westdeutsche Arbeiterzeitung“, das Organ der katholischen Arbeiter Westdeutschlands, stellte in ihrer Nr. 24 von 1909 fest, „daß die Liebesgabe in ihrem weitaus größten Teile dem Großgrundbesitze des Ostens zugute kommt“. Aber die christlichen Gewerkschaftsführer stimmten im Reichstage für die Verbehaltenung der Liebesgabe, stimmten somit für ein „Fürsorgegesetz für sehr wohlhabende Landwirte“, für die Interessen der großen Schnapsbrenner! Ein Schauspiel für Ötten, von dem man aber in einem Gewerkschaftsblatt aus Gründen der Neutralität nicht reden darf! So ist es wohl, ihr Herren aus W. Gladbach?

Das Internationale Sekretariat über das Jahr 1908.

Im Gewerkschaftsleben spielen die internationalen Beziehungen heute eine ganz andre Rolle als etwa noch vor einem Jahrzehnt. Deutschland, das sich mit seiner Industrie und seinem Handel den beiden mächtigsten

Staaten England und Nordamerika ebenbürtig zur Seite gestellt hat und mit ihnen noch schärfer konkurrieren könnte, hätte es nicht im Interesse der kleinen, aber empfindenswerterweise äußerst einflussreichen Klasse der Agrarier ringsherum die volkswirtschaftlich so ungemein schädlichen Zollschranken errichtet, ist gewerkschaftlich diesen beiden Hauptindustrielländern bereits überlegen. Das will an sich viel besagen, wird in seiner Bedeutung aber doch herabgedrückt durch die Tatsache, daß bei uns im ganzen erst kaum 25 Proz. aller gewerblichen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind, während die Landwirtschaft sich in dieser Beziehung leider noch jungfräulicher Unbesektheit rühmen darf. Rückschlüsse auf England und Nordamerika ergeben sich daraus von selbst; sie sind für das kontinentale Inland, das als Mutterland der Gewerkschaften lange Zeit in unverdient hohem Ansehen stand, am wenigsten erfreulich.

Gemäß seiner Überlegenheit in gewerkschaftlicher Beziehung, die angesichts der bedauerlichen Spaltung der wirtschaftlich organisierten Arbeiter in sieben Richtungen einen höheren Wertemerkmalen anzuweisen gebietet, hat Deutschland seit dem Jahre 1902 auch die tatsächliche Führung der internationalen Gewerkschaftsarmee. Wie Legien, der internationale Gewerkschaftssekretär, in seinem um die Mitte dieses Jahres erschienenen Berichte für 1907 konstatierte, sind in den 17 angeführten Ländern (Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kroatien-Slawonien, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweden, Schweiz, Serbien, Spanien, Ungarn) 6229000 Arbeiter und Arbeiterinnen gewerkschaftlich organisiert. Diese Zahl dürfte jedoch im Jahre 1907 tatsächlich höher gewesen sein. Für Frankreich, das gewerkschaftlich gar keine Bilder herausstellen kann, müßten nämlich die Zahlen von 1904 genommen werden, auch für Kroatien kamen mangels neuerer Ausweise ältere Ziffern in Ansatz. Unter Hinzurechnung der Gewerkschaftler in Nordamerika (1566885) und der von Australien (213136) würden, so weit nachweisbar, im Jahre 1907 8029980 Arbeiter der Welt gewerkschaftlich organisiert gewesen sein. Landwirtschaftliche Arbeiter darunter nur 150125, die in erster Linie Italien und im weiteren noch Ungarn stellt. Das gegenwärtig ernstlich versucht wird, die Gewerkschaften in den Vereinigten Staaten der gewerkschaftlichen Internationale zuzuführen, ist unsren Lesern ja bekannt. Ob die Comperdie Mission in Europa und das weite Entgegenkommen der Berliner maßgebenden Gewerkschaftskreise, die deshalb manchen Rippenstoß von den „Vorwärts“-Kapitolmächtlern-hinnehmen mußten, dieses gewiß äußerst erwünschte Ergebnis schon verbürgen, kann nach dem im allgemeinen, und in diesem Punkte besonders mageren Resultate der, darauf in Paris (30. August bis 1. September; vgl. Nr. 103) stattgehabten sechsten Konferenz der gewerkschaftlichen Zentralvereine als feststehend angesehen werden. Auch das in diesem Bericht erwähnte Hindernis-hinwegzuräumen sein wird und der gute Wille noch Gelegenheit genug hat in vollster Schrankenlosigkeit zu betätigen. Es ist möglich nicht so einfach, international die Gewerkschaftsbewegung zusammenzuführen und vorwärts zu bringen. Die Menschen, ihre Ansichten, Einrichtungen sowie Gemüthsart und Sitte sind in den einzelnen Ländern eben gar zu unterschiedlich und mannigfaltig. Die sprachlichen Schwierigkeiten sind dagegen noch die kleineren Hindernisse. Die deutschen Arbeiter, in deren Hände nun wohl allgemein die Führung der internationalen Beziehungen, soweit solche überhaupt vorhanden, übergegangen ist, haben damit ein schweres Stück Arbeit auf sich genommen. Aber der Deutsche gibt so leicht nichts auf. Mit Zähigkeit hält er fest an seinem Vorhaben und steuert trotz manchen Mißerfolgs unerbittert dem Ziele zu. In einzelnen Bereichen hat die Internationalität — die übrigens von den Christlichen jetzt auch eifrig angestrebt wird, obwohl sie ehe dem nur Spott und Hohn darüber hatten — in den letzten Jahren denn auch schon einen Ausbau genommen, der sich unter allen Umständen sehen lassen kann. Und mögen auch der Schwierigkeiten noch so viele und große sein, es wird zu ihrer Überwindung nichts unversucht gelassen. So hat unlängst der Vorsitzende des Verbandes der Lithographen und Steindruckere in Gemeinschaft mit einem Führer der österreichischen gleichen Organisation eine Reise über den Ozean unternommen, um mit den amerikanischen Berufsgenossen vom Steine Verbindungen anzuknüpfen, sie der internationalen Organisation zuzuführen. Man scheut also auch vor dem Kostenpunkte nicht zurück. Und auch das ist gut.

Wir glaubten diese Voraussetzungen machen zu müssen, ehe an den eigentlichen Zweck dieses Artikels, den in der zweiten Novemberwoche eingegangenen Jahresbericht des Internationalen Buchdruckersekretariats für 1908 und unsre internationalen Beziehungen überhaupt zu besprechen, herangegangen wird. Der „Korr.“ hat in seiner Zustandsrubrik zwar im einzelnen schon manches vorweggenommen, die Notwendigkeit und der Wert dieser zusammenfassenden und vollständigen Darstellung werden dadurch indes in keiner Weise beeinträchtigt oder abgeschwächt.

Die Internationale der Buchdrucker, seit 1893 bereits bestehend und deshalb ein Jahrzehnt älter als die allgemeine gewerkschaftliche, hat mit dieser recht verwandte Hilfe. Auch bei uns stellt Deutschland die weitaus stärkste Organisation, und seit dem Jahre 1908 hat es nun auch den Sitz des internationalen Sekretariats, wenn dies de facto auch erst Anfangs April 1909 Tatsache geworden ist. Daß die Überführung von Vorn nach Stuttgart (Steinstraßen) erst im April dieses Jahres erfolgte, war nur in einem äußeren Umfange begründet: in der Fertigstellung des Vereinshauses unserer württembergischen

und Stuttgarter Kollegen. Im Gegensatz zu andren Organisationen und zur Gewerkschaftszentrale in Berlin befindet sich bei uns die internationale Führung aber nicht bei der Verbandsleitung und an deren Sitz, sondern man hat aus ebenso plausiblen wie praktischen Gründen zu letzterem Stuttgart erkoren und die Geschäfte gegen die Stimmen von nur zwei Zentralvorständen wieder dem Kollegen Stautner übertragen, der den Posten des internationalen Sekretärs schon sieben Jahre innehatte. Hoffentlich gehen alle an die Verlegung nach Deutschland geknüpften Hoffnungen in Erfüllung, denn bei den Buchdruckern bedürfen die internationalen Beziehungen ebenso wie im allgemeinen sorgfamer Pflege. Auch bei uns erangeln die Ansichten, was als aufbauende Gewerkschaftspolitik zu verstehen, desgleichen das Kapitel von den Rechten und Pflichten, der Läuterung und Vertiefung.

Von den im Jahre 1908 in allen Erdteilen vorhanden gewesenen etwa 37 Buchdruckerorganisationen gehörten dem Internationalen Sekretariate 19 Verbände an. Das ist der gleiche Stand wie 1907. Daß aus den überseeischen Ländern keine Organisation angeschlossen ist, kann nach dem bereits Gesagten nicht verwundern. Bei uns fehlen indes vom Kontinente Großbritannien, Holland und Spanien, welche Länder in der Gewerkschafts-internationale vertreten sind. Aus den europäischen Ländern im ganzen wären, wenn man den gegenwärtigen Stand der Dinge (Mitte November) zur Grundlage nimmt, dem Internationalen Buchdruckersekretariate aber nicht angeschlossen: vier Verbände in Großbritannien, die holländische Organisation, die fünf russischen Verbände, die zwei jungen Organisationen in der Türkei und Portugal sowie die spanische. Natürlich immer nur die Hauptorganisationen in Betracht gezogen, denn die sonderbündelartigen Neben selbstverständlich außer Betracht. Es wären also noch 13 Verbände allein in Europa zu gewinnen. Das Internationale Sekretariat wird wohl dahingehende Versuche schon eingeleitet haben.

Den Mitgliederstand in den angeschlossen Organisationen zu veranschaulichen, haben wir sie in der nachfolgenden Tabelle der Größe nach formiert:

	Mitgliederzahl Ende 1908	Prozentuale Zun. (+) oder Abnahme (-)
1. Verband der Deutschen Buchdrucker	56325	+ 5,20
2. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	14410	+ 7,33
3. Italien. Bucharbeiterverband	12582	+ 15,25
4. Französl. Bucharbeiterverband	10860	- 1,60
5. Unterstützungverein der ungarischen Buchdrucker	6318	+ 5,60
6. Schweizer Typographenbund	5784	+ 0,71
7. Dänischer Typographenbund	3418	+ 5,62
8. Belgischer Buchdruckerverband	3350	+ 3,17
9. Schweizerischer Typographenbund	3045	+ 6,51
10. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	1791	+ 7,05
11. Finnischer Typographenbund	1696	+ 15,69
12. Typographenbund der romanischen Schweiz	811	- 1,22
13. Rumänischer Buchdruckerverein Gitenberg	489	+ 4,71
14. Kroatischer Buchdruckerverein	388	+ 6,01
15. Typographischer Verein Serbiens	232	+ 4,04
16. Bulgarischer Typographenverein	187	+ 16,87
17. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	129	+ 2,38
18. Luxemburger Buchdruckerverein	120	+ 18,81
19. Tschechischer Bucharbeiterverband	54	- 218,00
Zusammen	121989	-

Am Jahreschlusse von 1907 zählten diese 19 Verbände insgesamt 114757 Mitglieder. Absolut genommen hat also nur eine Zunahme um 7232 stattgefunden, relativ betrachtet macht sie jedoch 6,3 Proz. aus. Das ist ein ganz annehmbares Resultat, denn der hohe organisatorische Stand in Deutschland, Österreich, Ungarn und in den nordischen Staaten setzt einen rapiden Anwachsen der Organisationsziffer ein natürliches Gemisnis entgegen. Im allgemeinen ist diese bei den Buchdruckern ja ziemlich hoch. Wie groß die prozentuale Zahl der Nichtverbänder in den einzelnen Ländern noch ist, kann gegenwärtig nicht angegeben werden. Wie nun aus der vorstehenden Tabelle zu ersehen, zählen von den 19 Organisationen acht unter 1000, eine sogar unter 100 Mitgliedern. Diese letztere, der Tschechische Verband, hat vor einigen Wochen den einzig vernünftigen Beschluß gefaßt, sich dem Schweizerischen Typographenbund anzuschließen. Der kroatische und der bosnisch-herzegowinische Verband könnten ebenso gut sich der Organisation ihres politischen Staatenbildes anschließen. Auch der romanische Verband würde mit einem eventuellen Anschluß an den Schweizerischen Typographenbund den Gedanken der Landesorganisation auch nur fördern und dabei hinsichtlich der sprachlichen Schwierigkeiten vor keiner Unmöglichkeit stehen, wie ein Beispiel im österreichischen Verbands zeigte und jetzt von den Tschechischen Kollegen von neuem bestätigt wird. Daß der französische Verband auch zu den drei Organisationen mit Mitgliederübergang zählt, ist bedauerlich.

Das finanzielle Ergebnis finden unsre Leser in nachstehender Zusammenstellung, wobei wir die Organisationen wieder nach ihrem Größenverhältnisse gruppiert haben. Die Berechnung nach Franks mußte schon der Vergleiche mit früheren Jahren wegen beibehalten werden. Es hatten also:

	Gesamteinnahmen Fr.	Gesamtausgaben Fr.
1. Verband der Deutschen Buchdrucker	3946448,86	3013517,47
2. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	1640707,92	1171815,49
3. Italienischer Bucharbeiterverband	70084,40	82739,24
4. Französischer Bucharbeiterverband	130358,95	92790,26
5. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	626860,71	536615,90
6. Schwedischer Typographenbund	242348,76	94171,01
7. Dänischer Typographenbund	297101,01	236344,64
8. Belgischer Buchdruckerverband	72320,71	90959,76
9. Schweizerischer Typographenbund	298520,93	235601,16
10. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	132210,55	87489,79
11. Finnischer Typographenbund	19634,13	18921,94
12. Typographenbund der romanischen Schweiz	58746,80	53904,60
13. Rumänischer Buchdruckerverein Untenberg	18866,60	22216,60
14. Kroatischer Buchdruckerverein	37621,32	35644,66
15. Typographischer Verein Serbiens	12712,65	11217,10
16. Bulgarischer Typographenverein	5287,52	6411,35
17. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	8181,20	5058,73
18. Luxemburger Buchdruckerverein	3407,80	2530,80
19. Tessinischer Bucharbeiterverband	2053,60	1185,60

Zusammen Fr. 7623474,42 5799145,10

Bei 7623474,42 Fr. Einnahmen und 5799145,10 Fr. Ausgaben ein Überschuß von 1824329,32 Fr., es ist wirklich ein ganz anständiger Etat, der sich uns da zeigt. Wir sehen aber auch hier wieder das starke Übergewicht Deutschlands, dem Österreich kräftig sekundiert. Die italienische, belgische, rumänische und bulgarische Organisation weisen Defizits auf; die ersten beiden ziemlich beträchtliche, obwohl sie einen ganz ansehnlichen Mitgliederzuwachs hatten.

Insoweit die wirtschaftliche Preßis die angeschlossenen Organisationen mit höheren Ausgaben für die Konditionslosen und Reisenden belastete, kommt in dem Jahresberichte nicht eigentlich zum Ausdruck. Beim deutschen Verband ist allerdings ein deutlicher Hinweis auf die starke Verschlechterung der geschäftlichen Lage enthalten. Um aber auch hierüber unsere Leser zu informieren, haben wir die Ausgabenposten für die Arbeitslosen aus den Einzelberichten über 1908 und 1907 herausgezogen und die Veränderungen gegen 1907 prozentual wie folgt festgestellt:

fürmlich herumgedrückt zu haben. Jedemfalls aber tritt an den deutschen Ziffern die starke Verschlechterung der Geschäftslage am markantesten zutage.

Ein anderer Grund für die höhere Ausgabenziffer ist nebenher wohl auch in den erhöhten Unterstützungs-sätzen zu suchen, denen nur in einigen Fällen eine Beitragserhöhung gegenüberstand. Für Deutschland kommt dieses Moment jedoch nicht in Betracht. Es hatten im Jahre 1908 außer der Arbeitslosenunterstützung am Orte (die der kroatische Verband erst Ende 1908 einführt), auf der Reise und der Gewahrgelentenunterstützung die Krankenunterstützung 17 Verbände (Italien und Schweden nur fakultativ), Invalidenunterstützung 9, Sterbegeld 14 (Schweden nur fakultativ), Umzugunterstützung 5, Wittwen- und Waisenunterstützung 3, Waisenunterstützung 1; Belgien und Finnland scheinen keinen von diesen sechs Unterstützungsweisen zu führen.

Verbandsorgane hat Österreich vier, während die Organisationen von Bosnien und Herzegowina, Luxemburg und Rumänien teils besitzen.

Wenn man die 19 Organisationen nach ihrem Vermögensbestande bemerken wollte, würde eine Verschiebung der Reihenfolge eintreten müssen, und zwar in folgender Weise:

	Es hatten Vermögen Ende 1908 in Franks
1. Verband der Deutschen Buchdrucker	11774061,36
2. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	2460469,78
3. Schwedischer Typographenbund	789070,47
4. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	744877,17
5. Schweizerischer Typographenbund	677818,17
6. Dänischer Typographenbund	523695,21
7. Französischer Bucharbeiterverband	218496,12
8. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	193448,35
9. Kroatischer Buchdruckerverein	119076,76
10. Finnischer Typographenbund	81227,72
11. Typographenbund der romanischen Schweiz	77962,—
12. Rumänischer Buchdruckerverein Untenberg	56360,47
13. Bulgarischer Typographenverein	19730,62
14. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	16126,11
15. Typographischer Verein Serbiens	15611,97
16. Belgischer Buchdruckerverband	13204,80
17. Luxemburger Buchdruckerverein	9604,49
18. Italienischer Bucharbeiterverband	8798,15
19. Tessinischer Bucharbeiterverband	889,24

Zusammen Fr. 17794529,06

Am Jahreschlusse 1907 konnten dieselben Verbände einen Vermögensbestand von 15230934,84 Fr. aufweisen. Es hätte trotz der verschiedentlich so ungünstig gelagerten Verhältnisse also eine Kapitalvermehrung um 2569594,21 Fr. stattgefunden. Diese Organisationsvermögen imponieren zum Teil ganz gewaltig und namentlich dem Eislerischen Juliussturm wird jeder seine tiefe Reuerenz bezeugen. Aber es sieht auch manchmal recht windig aus, und dies

10. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	108,01 Fr.
11. Bulgarischer Typographenverein	105,51 "
12. Typographenbund d. romanischen Schweiz	96,13 "
13. Luxemburger Buchdruckerverein	80,04 "
14. Typographischer Verein Serbiens	67,29 "
15. Finnischer Typographenbund	48,49 "
16. Französischer Bucharbeiterverband	20,12 "
17. Tessinischer Bucharbeiterverband	16,47 "
18. Belgischer Bucharbeiterverband	3,94 "
19. Italienischer Bucharbeiterverband	0,70 "

Der französische Verband bringt es also auf ganze 16,38 M., der belgische auf 3,22 M. und der italienische bescheidet sich gar nur mit 57 Pf. Und das sind Organisationen mit 12582 (Italien), 10860 (Frankreich) und 3350 (Belgien) Mitgliedern! Daß hier eine ganz erhebliche Besserung einsetzen muß, bedarf wohl keiner Worte. Unser internationales Orchester würde sonst durch gar zu ungleichmäßige Besetzung es niemals zu Wohlklang und Fülle bringen können.

Tarifbewegungen in größerem Umfange verzeichnen Belgien, Italien, Schweden, Norwegen, Bosnien und Herzegowina. In Belgien gingen die Kollegen von 13 Orten ins Treffen, in den meisten davon kam es zu Streiks. Zwei scheiterten vollständig, in einem Ort (Antwerpen) wurde gar nichts erreicht, weil unter den Gehilfen (von 600 erst 300 organisiert) große Uneinigkeit herrschte; in den übrigen wurden beträchtliche Lohnverbesserungen bei zehntägiger Arbeitszeit erreicht, wenn auch verschiedentlich erst nach hartem Kampfe. Die angeschlossenen Verbände unterstützten die belgische Organisation dabei mit 21358,42 Fr., welcher die Bewegung 64608,77 Fr. an Streikunterstützung kostete, wofür auch die schlechte finanzielle Lage datiert. Italien sah in 17 Orten Tarifbewegungen, die vielfach zu Ausständen führten. Im ganzen wurden 152589,08 Fr. Streikunterstützung ausbezahlt, die angeschlossenen Verbände steuerten 17107,02 Franks dazu bei. Die meisten Bewegungen endeten erfolgreich. Schweden erlebte seine das ganze Land umfassende Tarifrevision mit bestem Resultat auf dem Verhandlungsweg. In Norwegen beendeten die Kollegen die 1907 schon begonnene Tarifkampagne. Sie erstreckte sich über 16 weitere Orte. Die Forderungen wurden in 15 voll zur Anerkennung gebracht, in einem Orte nur mußte zur Arbeitsniederlegung geschritten werden, die bis auf eine Druckerei den gewünschten Erfolg brachte. Verletzung der Arbeitszeit von 9 auf 8 1/2 Stunden und weitgehende Zugeständnisse auf dem Lohngebiete wie auch eine zeitgemäße moderne Tariforganisation waren das Ergebnis der von den Kollegen in Bosnien-Herzegowina geführten und friedlich abgeschlossenen Tarifbewegung.

Konflikte und kleinere Vorstöße zur weiteren Tarifrevision brachten sich mit Ausnahme von einigen der kleineren Organisationen überall. In Dänemark kamen die Gehilfen der Akzidenz- und Werkdrucker zu Aussperrung, weil die Typographen und Steindrucker zur Erbringung des Achtstundentags in den Streik getreten waren. Die Kollegen der Zeitungsdrucker beantworteten diese von der dänischen Zentrale der Unternehmerverbände ausgehende Herausforderung mit dem Ausstände. Das sieben Tager war infolge Intervention des Ministers des Innern die Aussperrung wieder beigelegt, nachdem die Typographen und Steindrucker weigerten sich nicht alles bewilligt, so doch wesentliche Zugeständnisse erhalten hatten.

Der Beitrag an das Internationale Buchdruckersekretariat betrug wieder 7 1/2 Cent. (6 Pf.) pro Mitglied.

Im Schlusssatz des diesmaligen 129 (1907: 78) Seiten umfassenden Jahresberichts macht Kollege Stautner noch eine drastische Bemerkung. Es wenden sich nämlich nicht selten Kollegen an ihn mit dem Gesuchen, ihnen Kondition im Auslande zu verschaffen. Wenn man nicht aus eigener Erfahrung die oftmals ganz ungläublichen Zumutungen kennen würde, die an die Funktionäre gestellt werden, man müßte eine solche Naivität, Internationales Buchdruckersekretariat und Arbeitsnachweis für zwei identische Institutionen zu halten, als undenkbar bezeichnen.

Aus dem Auslande.

Deutsche Schweiz. In der „Rundschau“ der Nr. 124 ist bereits mitgeteilt worden, daß das eidgenössische Industrie-Departement das Begehren der Prinzipalvereine um Gestattung des ununterbrochenen Tagesbetriebs an den Schmaschinen ohne Erlaubnis abgelehnt habe. Nach dem eidgenössischen Fabrikgesetz beträgt die Maximalarbeitszeit an den Maschinen elf Stunden. Es kann also jeder Prinzipal seine Maschinen in schichtweiser Arbeit elf Stunden ununterbrochen laufen lassen. Nun hat vor etwa zwei Jahren ein Prinzipal in Luzern die vierzehntägige Arbeitszeit, pro Mann sieben Stunden durchgehend, eingeführt, indem er behauptete, er verstoße dadurch nicht gegen das Fabrikgesetz. Die Sache kam dann auf dem Prozeßwege bis vor das Bundesgericht. Und dies gab merkwürdigerweise dem Prinzipale recht. Die Urteilsbegründung war aber dermaßen verfaßelt, daß jemand mit gewöhnlichem Menschenverstande daraus nicht klug wird. Also, die vierzehntägige Schichtarbeit war gestattet, wenn auch mit der Einschränkung, daß diejenigen Firmen, die sie einführen wollten für ihren Schmaschinenbetrieb, erst eine wohlbegründete Eingabe an das eidgenössische Industrie-Departement machen mußten. Dieses gestattete die genannte Schichtarbeit — es muß das lobend anerkannt werden — jedoch nur in Fällen, in denen wirklich ein

	Konditionslosenunterstützung am Ort und auf der Reise in Franks		Gegen 1907 mehr (+) oder weniger (-) in Prozenten
	1908	1907	
1. Verband der Deutschen Buchdrucker	1107231,63	759242,21	+ 45,83
2. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	174030,25	168929,35	+ 3,02
3. Italienischer Bucharbeiterverband	72049,25	—	—
4. Französischer Bucharbeiterverband	57352,85	67918,35	- 15,55
5. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	94658,97	66549,84	+ 42,23
6. Schwedischer Typographenbund	23707,04	10781,33	+ 118,03
7. Dänischer Typographenbund	45283,49	38686,48	+ 17,06
8. Belgischer Buchdruckerverband	16074,05	—	—
9. Schweizerischer Typographenbund	22103,70	14608,45	+ 51,3
10. Norwegischer Zentralverein für Buchdrucker	15054,41	14465,15	+ 4,07
11. Finnischer Typographenbund	1086,10	704,45	+ 54,12
12. Typographenbund der romanischen Schweiz	9136,85	5614,20	+ 53,74
13. Rumänischer Buchdruckerverein Untenberg	4350,—	570,—	- 23,68
14. Kroatischer Buchdruckerverein	1272,81	—	—
15. Typographischer Verein Serbiens	4419,80	4997,05	- 11,55
16. Bulgarischer Typographenverein	2618,—	1486,—	+ 76,17
17. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	65,40	218,82	- 24,31
18. Luxemburger Buchdruckerverein	159,—	132,50	+ 19,61
19. Tessinischer Bucharbeiterverband	881,60	381,70	+ 130,94

Zusammen Fr. 1651530,20 1160415,88 + 32,22

Da die Organisationen von Italien, Belgien und Kroatien Gegenüberstellungen mit 1907 leider nicht ermöglichen, haben wir die Ausgaben für Arbeitslose im Jahre 1908 mit eingestellt, um die verhältnismäßige Mehrbelastung für 1908 wenigstens annähernd ermitteln zu können. Trotz der verminderten Ausgaben für Arbeitslose in vier Ländern, ergibt sich danach im allgemeinen doch ein Anwachsen um 32,22 Proz. Jedemfalls ein Zeichen, daß die Gesamtsituation dem Buchdruckgewerbe im vergangenen Jahre gar nicht günstig war. Im einzelnen ergeben sich so widersprüchsvolle Resultate, daß man vergebens nach einer Erklärung für diese Erscheinung sucht. Am auffallendsten ist sicher der Vergleich zwischen Deutschland und Österreich, hier eine Steigerung um 45,83, dort nur um 3,02 Proz. Die Krisis scheint sich um Österreich also

tritt noch deutlicher in die Erscheinung, wenn man den Vermögensbestand auf die Kopfzahl umwertet. Da ergibt sich dann folgende „Rangliste“:

1. Kroatischer Buchdruckerverein	306,90 Fr.
2. Schweizerischer Typographenbund	222,60 "
3. Verband der Deutschen Buchdrucker	208,04 "
4. Verband der österreichischen Buchdruckervereine	170,75 "
5. Dänischer Typographenbund	156,14 "
6. Schwedischer Typographenbund	135,39 "
7. Typographenverein für Bosnien und Herzegowina	125,— "
8. Unterstützungsverein der ungarischen Buchdrucker	117,90 "
9. Rumänischer Buchdruckerverein Untenberg	115,26 "

Bedürfnis vorlag. Nun paßt aber diese Beschränkung den Prinzipalen nicht, und sie machten deshalb eine Eingabe an das Industrie-Departement, es möchte in Zukunft allen Prinzipalen, ohne vorher darum Einkommen zu müssen, gestattet sein, an ihren Sechsmaschinen den unterbrochenen vierzehntägigen Tagesbetrieb einzuführen. Das Industrie-Departement richtete hierauf eine Anfrage an den Typographenbund, wie er sich zu dieser Frage stelle. Nach erfolgter Umfrage bei den Maschinenbesitzvereinigungen, die sich ausnahmslos dagegen aussprachen, antwortete der Bundesvorstand in wohl begründeter Antwort ablehnend. Das Industrie-Departement hat diese Gründe ebenfalls für stichhaltig befunden und das Begehren der Prinzipale abgelehnt, wie bereits ausgeführt. Es muß also auch in Zukunft wieder jeder Prinzipal, der die vierzehntägige Arbeitszeit einführen will, eine mit durchschlagenden Gründen versehene Eingabe machen. Und das ist gut, es sind ohnehin Arbeitslose genug vorhanden.

Am 31. Oktober fand in Bellinzona eine Delegiertenversammlung des Tessinischen Verbandes (italienische Schweiz) statt, wobei auch der Typographenbund durch seinen Sekretär Schlumpf vertreten war. Es wurde der wichtige Beschluß gefaßt, den Tessinischen Verband aufzulösen und in den Schweizerischen Typographenbund überzuführen. Das Zentralkomitee des letzteren erklärte sich damit einverstanden und wird einer Delegiertenversammlung Zustimmung empfehlen.

Überallherd kommt der Beschluß von der Auflösung des Tessinischen Verbandes nicht. Hat sich derselbe doch schon längere Zeit als nicht mehr lebensfähig erwiesen, so daß bereits in letzter Generalversammlung des Typographenbundes beschlossen wurde, daß Kollegen, welche aus dem Gebiete des letzteren in dasjenige des Tessinischen Verbandes übergehen, beim Typographenbund ihre Mitgliedschaft beibehalten dürfen. Es wird voraussichtlich in Bellinzona und Lugano je eine Sektion gebildet, denen Arbeit nicht mangeln wird, da die Verhältnisse dort zum Teil noch sehr im argen liegen.

Holland. Eine „Korr.“-Debatte in der holländischen Presse ist auch etwas, was nicht zu dem Alltäglichen gehört. Der Streit drehte sich um den Leitartikel in Nr. 104: „Was Brot ist es, des Lied ich sing!“ Das Organ des Niederländischen Typographenbundes erklärte sich mit ihm vollkommen einverstanden und lobte die christliche Neutralität des „Korr.“ Neben anderen Zeitungen machte sich auch das „Katholische Soziale Weekblad“ über erwähnten Artikel her und sukzessive ihn auf seine Weise, u. a. schreibend: „Das ist zwar scharf, aber doch getroffen gesagt! Welch ein Geheul würde erst in der sozialdemokratischen Presse aufsteigen, wenn einmal ein katholischer Fabrikant seinen katholischen Arbeitern die Pflicht auferlegte, unter ihnen nicht-katholischen Kollegen Propaganda zu machen für die katholische Partei, „Atget“ hieß, wenn der Fabrikant nicht in die Welt zu verstreuen gebe, daß im Falle seine nicht-katholischen Arbeiter nicht auf dem schnellsten Wege zum katholischen Glauben übertraten, sie in nicht allzulanger Zeit auf die Strafe gesetzt würden!“ Das holländische Verbandsorgan, das seine Pappenhelme gut zu kennen scheint, erwiderte darauf, das Trommelfell des Redakteurs des zitierten katholischen Blattes würde jedenfalls arg zu Schaden kommen, wenn sich über jede Fall, wo katholische Unternehmer die Freiheit des Denkens und Handelns ihrer Arbeiter beeinträchtigen, ein Geheul erheben würde. Selbst in den Druckereibetrieben, in denen der Einfluß der Fachorganisation am meisten zur Geltung kommt, passiere es häufig genug, daß ein Geheul wegen seiner Unbesinnlichkeit entlassen werde. Auch sei wiederholt bei Personalsuchen zu lesen, daß die Einstellung der sich Meldenden von der Angehörigkeit einer näher bezeichneten Religionsgemeinde abhängig gemacht oder andererseits die Nichtmitgliedschaft zum Grunde verlangt werde. Auch möge der Redakteur sich einmal nach der systematischen Säuberung von Nichtkatholiken in der Zentrumsdruckerei zu Utrecht informieren, und wie hoch sich der Prozentsatz von Nichtkatholiken in andern, speziell katholischen Druckereien belaufe. Zu er dieses, so werde er wahrscheinlich von der Toleranz der Sozialisten Nichts bekommen.

Auch das „Wochenblatt der Buchdrucker“ legt sehr Protest gegen die Einrichtung von Gefängnisdruckereien ein, die dem freien Arbeiter seine Beschäftigung nehmen und obendrein — und dieses ist eine spezielle Beschwerde der Prinzipalität — Elemente in das Buchdruckgewerbe einführen, welche der Arbeitgeber nicht gern in seine Offizin einziehen sieht.

In Genua sind die drei bittlichen Organisationsgruppen der Buchdrucker, nämlich die Abteilungen des Niederländischen Typographenbundes, der Christlichen Typos und der Römisch-katholischen Gilde gleich ihren Kollegen in Utrecht zusammengetreten und haben eine gemeinsame Adresse an die Prinzipalität gerichtet, worin diese gebeten wird, den den Gehilfen laut Tarif zustehenden Lohn auf 11 Gulden (18,50 Mk.) zu erhöhen. Leider vergeblich. Nicht einmal eine Antwort ist den Petenten zuteil geworden, weshalb dieselben jetzt mündlich vorprechen wollen. Man sieht einer ersten Zeit entgegen. Eine Eingabe der Gehilfen an den Gemeinderat, die Gemeindevorstände am Orte selbst oder wenigstens in Druckereien aufstellen zu lassen, wo die Gehilfen tarifmäßig entlohnt werden, wurde vom Rate dahin beantwortet, daß bei der nächsten Ausschreibung die Eingabe Beachtung finden soll. Abwarten!

Amerika. Die Ausbreitung der Sechsmaschinen in den Vereinigten Staaten zeigt die Linotype und die Monotype als fleißige Konkurrenten über die andern Systeme. Gegenüber einer Statistik von 1905 hat näm-

lich die Linotype eine um 1520 und die Monotype eine um 510 Maschinen größere Ausbreitungsziffer aufzuweisen. Dagegen verringerte sich die Zahl der Simplex um 78, der Empire um 44, des Typograph um 36, der Monoline um 14, der Thorne um 13. Die Graphotype, von der bei der erwähnten statistischen Erhebung noch 14 Exemplare gezählt wurden, verschwand gänzlich von der Bildfläche. Im Betriebe sind von der Linotype 8738, Monotype 808, Simplex 107, Monoline 106, Typograph 43, Empire 3, Thorne 3, Linotype jun. 2 sowie 2 Belowsche Compositoren. An diesen 9787 Sechsmaschinen arbeiten 10265 männliche und 713 weibliche Maschinenbesitzer. Stellt man die Sechsmaschinenausbreitung in Amerika der in Deutschland gegenüber, dann sehen wir, daß drüben neun Systeme in 9787 Exemplaren verbreitet sind, während hien hier nur vier Systeme in der Zahl von 2670 Maschinen sich Eingang verschafft haben. Den amerikanischen Kollegen haben wir etwas voraus, indem bei uns Frauen nicht an Sechsmaschinen beschäftigt werden dürfen. Die Zahl der deutschen Maschinenbesitzer mit 3025 ist zwar gegen die der amerikanischen mit 10265 resp. 10978 verschwindend klein, verhältnismäßig ist sie aber doch größer. In Amerika kommt nämlich auf jede Sechsmaschine 1,12 menschliche Arbeitskraft, in Deutschland hingegen 1,36. Folglich ist die Ausbreitung der Sechsmaschinen in Deutschland durch Schichtwechsel größer noch als in Amerika.

Der Achtstundentagkampf in den englischen Druckereien hat, wieder vielgeschmähte Compens in seiner von der ultracabalen Richtung der sozialdemokratischen Parteipresse in Deutschland so über aufgenommenen Berliner Rede erwähnte, 17 Monate gedauert und 16 Millionen Mark verschlungen. Das Ergebnis ist im allgemeinen befriedigend, durchweg ist aber der Achtstundentag auch jetzt noch nicht in sämtlichen englischen Druckereien Nordamerikas durchgeführt. Die deutschen Kollegen in Neuyork haben ihn schon seit dem 1. Mai 1886.

Korrespondenzen.

Frig. Dresden. (Maschinenmeister.) Besonders zahlreich hatten sich die Kollegen zu unserer Monatsversammlung am 7. November eingefunden, zu welcher Gewerkschaftssekretär Vud über das für uns Drücker so wissenswerte Thema: „Wichtiges aus dem Unfallversicherungsgesetz“ ein Referat übernommen hatte. In einviertelstündigen vorzüglichen Ausführungen schilderte Referent die Entstehungsgeschichte dieses Gesetzes, die ihm bereitet Schwierigkeiten, bis dann im Jahre 1884 seine Annahme durchgedrungen wurde. Der unständliche Apparat bereite bei der Geltendmachung von Ansprüchen leider große Schwierigkeiten, denen oft selbst die Juristen nicht gewachsen wären. Durch die Arbeitersekretariate könne man aber in vielen Fällen das Schlimmste verhüten; Arbeitgeber es dem einzelnen fast unmöglich, die Rechte völlig zu beherrschen. Referent erklärte dann des näheren den Infanzienweg, den der Verletzte einschlagen muß, und betonte, daß kleinere Verletzungen oft nicht beachtet oder die Anmeldefrist verkannt würde, wodurch der Betreffende bei etwa später eintretenden Folgen sich aller Rechte begeben. Beispiele aus der eigenen Praxis erhöhten das Interesse an diesen interessanten Ausführungen. Mit Spannung folgten die Anwesenden dem lehrreichen Vortrage; der reiche Beifall am Schluß bewies, welchen Anhang er gefunden. In der Diskussion wurden seitens der Kollegen einige Fragen gestellt, die der Referent beantwortete. Nach einigen Mitteilungen durch den Vorsitzenden hatte die Versammlung ihr Ende erreicht.

Genua. Die Feier der 25-jährigen Verbandsmitgliedschaft des Kollegen S. Süßloch konnte unser kleiner Ortsverein am 12. November begehen. Mit einer Ausnahme hatten sich sämtliche Kollegen mit ihren Damen zu der diesbezüglich arrangierten Festlichkeit eingefunden. Der Vorsitzende Schütz hielt eine kurze Festrede, in welcher er die buchdruckerischen Verhältnisse des verflochtenen Vierteljahrhundert, insbesondere auch unseres Ortes, schilderte und dabei hauptsächlich den Buchdruckerfrauen vor Augen führte, wie sich im Laufe dieser Zeit dank unser Organisation unsere wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert hätten. Hierauf überreichte er dem Jubilar ein von sämtlichen Kollegen gestiftetes Geschenk. Der Jubilar dankte mit einigen herzlichen Worten. Gesang, Vorträge und Tanz beschlossen das schön verlaufene Buchdruckerfest.

G. Gera. Die am 6. November stattgehabte Monatsversammlung war ziemlich gut besucht. Zur Beratung stand u. a. ein Antrag zwecks Gründung einer typographischen Vereinigung. Von Seiten des Ortsvereins war schon im Vorjahr ein Zeichenkursus veranstaltet worden, um den Mitgliedern bei mäßigen Honorare Gelegenheiten zur weiteren Fortbildung zu geben. Leider entsprachen die Resultate nicht den gegebenen Erwartungen. Aus der Diskussion über obigen Antrag ging denn auch hervor, daß der Gründung einer typographischen Vereinigung nicht nur nichts im Wege stehe, sondern diese sogar eine Notwendigkeit sei. Gleichzeitig wurde aber auch betont, diese Angelegenheit den beteiligten Mitgliedern vorläufig selbst zu überlassen, damit sie Mittel und Wege finden, etwas Brauchbares zu schaffen. Ein Mitglied wurde laut § 5 c des Verbandsstatuts ausgeschlossen. Der Klassenbericht über das dritte Quartal 1900 schließt mit einem Defizit von 100,14 Mk. Die hohe Belastung der Druckerei hatte denn auch zur Folge, daß schon in der vorausgegangenen Versammlung der Beitrag um 5 Pf. erhöht werden mußte. Bei Besprechung der einzelnen Konten waren sich alle Redner

darin einig, daß die Ausgabe für das Referat des Kollegen Graumann (Berlin) ganz gut von der Zentralkasse getragen werden könne. Gerade bei Agitationstouren von Seiten des Zentralvorstandes könne eine Ausnahme gemacht werden, damit die unteren Verwaltungszweige finanziell etwas entlastet würden. — Der am 19. Oktober veranstaltete Lichtbildvortrag des Kollegen Diederich aus Schwerin war ebenfalls gut besucht. Der Vortragende verstand es, die Zuhörer ein paar Stunden durch Wort und Bild interessant zu unterhalten. Von der Erfindung der primitivsten Sechsmaschine bis zu den heutigen Systemen belamen die Zuhörer gleichzeitig ein Bild über die Entwicklung des nie rastenden Menschengeistes. Auch der humoristische Teil wurde von den Zuhörern unter der ihm gebührenden Würdigung entgegen genommen.

Röthen. Unste letzte, am 6. November abgehaltene Monatsversammlung brachte uns dank dem Entgegenkommen des Kollegen und Arbeitersekretärs Gustav Krüger (Dessau) wieder einmal einen der vielgesehnten Vorträge. Der Vortragende hatte sich das Thema „Die Entwicklung vom antiken zum modernen Wirtschaftsleben“ ausersehen und führte diese Strömungen der vormittelalterlichen, mittelalterlichen und nachmittelalterlichen Zeit in schön durchdachten, etwa zweistündigen Ausführungen einer aufmerksamen Zuhörererschaft vor Augen. Von einer Diskussion über das Gehörte wurde abgesehen. Für die ausständigen schwebischen Arbeiter sind 65 Mk. abgefordert worden. Die Mitgliederzahl verminderte sich um fünf, mithin waren am Anfang des IV. Quartals 115 Mitglieder am Ort. Eine Weihnachtsfeier soll auch in diesem Jahre nach dem Muster der vorjährigen am ersten Weihnachtsfesttag im Vereinslokal abgehalten werden. Einem kollegialen Empfangen folgend, hatten die Kollegen der Firma B. für einen Kollegen, welcher dort seine Lehrzeit im Frühjahr beendet, sich zum Verbands meldete und nach Entrichtung eines Beitrags seitdem krank darniederliegt, jetzt ohne irgendwelche Beihilfe einer Kasse einen ansehnlichen Betrag gestiftet, der von der Geschäftsleitung um 3 Mk. erhöht wurde. Die Versammlung nahm hieron Kenntnis, beschloß jedoch einstimmig nach Ablehnung mehrerer anderer Anträge, dem betreffenden Kollegen eine sofortige Unterstützung in Höhe des geschnapten Betrags der vom Gescheit gelpenden Summe zukommen zu lassen. In der Versammlung anwesend 54 Mitglieder.

Kr. Roesfeld i. B. Am 6. November war es der hiesigen Mitgliedschaft vergönnt, die Gründung eines Ortsvereins vornehmen zu können. Der provisorische Vorstand wurde endgültig bestätigt. Sodann nahm unser Bezirksvorsitzer Mederer (Minster) zu einigen sehr instruktiven und beherzigenswerten Ausführungen das Wort, indem er die Rechte und Pflichten der Mitglieder erläuterte und verschiedene Anfragen beantwortete. Seine Rede trägt die Mahnung aus, stets einig zu sein. Nach kleiner Fideleitas erreichte die Zusammenkunft ihr Ende. Zu bemerken wäre noch, daß derzeit dem Ortsvereine elf Mitglieder angehören. — Zwecks Gründung einer Bibliothek werden die Ortsvereine resp. Kollegen, die im Besitze von Duplikaten sind, gebeten, solche gefälligst an unsern Vorsitzenden gelangen zu lassen. (Siehe „Adressenveränderungen“.)

Leipzig. (Maschinenbesitzervereinigung.) In der Oktoberversammlung wurde der Antrag, die hiesigen Monotypenbesitzer in unsere Vereinigung aufzunehmen, freudig begrüßt und einstimmig angenommen. In der Novemberversammlung konnten nur einschl. einiger Seygetkollegen 32 Aufnahmen vollzogen werden. Punkt II der Tagesordnung: „Zeitdristenrevue“, ergab ein interessantes Bild über die Gründungsnut von Sechsmaschinen resp. von Verbesserungen an diesen. In der sachlichen Artikelserie des „Korr.“ konnte man in dem Abschnitt „Von den Sechsmaschinen“ auch genügend darüber lesen. Eine nicht geringe Aufregung muß unter einigen Fachblättern ein im Juni von unserm Vorsitzenden gefaltener Vortrag: „Die hygienischen Verhältnisse in den Sechsmaschinenbetrieben und die Krankheiten der Maschinenbesitzer“, der in der Versammlungsbericht in Nr. 67 des „Korr.“ kurz wiedergegeben war, hervorgerufen haben. Auf die nicht objektiven, sondern scharfnachigeren Ausführungen der betreffenden Fachblätter wurde von der Versammlung die richtige Antwort erteilt. Was die reklamehafte Ausbeutung der Wiedergabe des Vortrags seitens der Monotypengesellschaft anbelangt, sei auf den Artikel „Die Wahrheit“ in Nr. 130 des „Korr.“ verwiesen. Anträge für die Generalversammlung (9. Januar 1910) sind bis zum 18. Dezember beim Vorstand eingereicht. — In der nächsten Versammlung findet ein Vortrag über „Nordsee Kessel“ statt.

Norden. Unser Ortsverein hielt am 6. November seine fünfte Generalversammlung ab, zu der die Kollegen vollständig erschienen waren. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht. Dreizehn Versammlungen wurden abgehalten, davon eine General- und eine außerordentliche Versammlung. Der Besuch der letzteren war durchschnittlich gut. Vier Vorträge wurden im Ortsvereine gehalten. Die Bibliothek wurde in der ersten Hälfte des Berichtsjahrs seitens der Kollegen fleißig benutzt, in den Sommermonaten war die Benutzung jedoch etwas geringer. Die „Norder Zeitung“ im Verlage von Joh. Fr. Schmidt, stellte mit dem 1. Januar 1909 ihr Erscheinen ein, was die Entlassung von drei Kollegen im Gefolge hatte. Im Frühjahr gelang es, die beiden bei der Firma C. Schepel hieselbst beschäftigten Kollegen für den Verband zu gewinnen und genannte Firma zur Tarifanerkennung zu bewegen, so daß nunmehr die drei am Ort in Betracht kommenden Druckereien tarifrett

sind. Am 26. September veranstaltete der Ortsverein eine Druckausstellung, die von verschiedenen österreichischen Firmen sowie vom Typographischen Klub Bremen besichtigt war. Der Besuch der Ausstellung ließ leider zu wünschen übrig. Da der bisherige Vorsitzende Graver auf eine Wiederwahl verzichtete, wurde Kollege Frühlich zum Vorsitzenden gewählt. Der Kassierer Jhnen wurde wiedergewählt.

Natibor. Der hiesige Ortsverein hielt am 30. Oktober die diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Wojaczek erstattete den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Von ihm ist nicht Unzuerlässliches zu sagen. Daran ist in erster Linie die Einführung der Schemaschine schuld, weil durch dieselben bereits neun Kollegen von ihren Arbeitsplätzen verdrängt wurden. Aber auch in den Druckereien, wo noch keine Schemaschinen vorhanden, wurden wegen Arbeitsmangel etliche Kollegen entlassen, andre wieder mußten wochen-, ja sogar monatelang aussetzen. Die herrschende Krise hat sich eben auch hier bemerkbar gemacht. Die Mitgliederzahl ist von 56 am Anfang des Jahres auf 42 am Ende gesunken. Seit Bestehen des Ortsvereins wurde noch in keinem Jahr an Unterstützung für Arbeitslose und Kranke soviel gezahlt wie im jetzigen. Die Vereinsgeschäfte fanden ihre Erledigung in zehn Monats- und einer Generalversammlung. In die Öffentlichkeit trat der Ortsverein im Monate März durch eine Druckausstellung, verbunden mit einem Vortrag des Faktors Schmidt (Breslau) über: „Das Buchdruckergewerbe einst und jetzt“. Der Besuch der Ausstellung war ein sehr guter. Von den hiesigen Firmen hatten Riebing, Bindner und Glattli ihre Erzeugnisse ausgestellt. Von auswärtigen hatten die Firmen Rodstrof & Schneider, Scheller & Wiesede und D. Stempel die Ausstellung besichtigt und sämtliche Druckmaschinen dem Ortsverein überwiesen. Im Mai fand in Unwesenheit des Bauvorstehers Fiedler eine von uns einberufene allgemeine Buchdruckerversammlung statt, um die hiesigen, noch dem Verbands fernstehenden Kollegen für unsere Organisation zu gewinnen. Im Monate Juni fand die zweite vom Ortsverein einberufene allgemeine Buchdruckerversammlung statt, in der Buchdruckerbesitzer G. Malwald über „Die Geschäftsprüfung und der Befähigungsnachweis“ referierte. Außerdem hielt im August Bauvorsteher Fiedler einen lehrreichen Vortrag über: „Die gegenwärtige Lage im Buchdruckergewerbe“. Der Versammlungsbesuch kann als gut bezeichnet werden. Der alte Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt. Der sich am Orte konditionlos aufhaltende Seher Alinaiska wurde noch von der Generalversammlung zum Ausschusse gestellt, da er in einer nichtaristokratischen Firma (Schmidt) angefangen hat.

e. Siegen i. W. Zu der am 7. November abgehaltenen Bezirksversammlung war unser Gauberechtigter G. v. d. M. Müller (Essen) zu einem Vortrag über: „Die Geschäftsprüfung und der Befähigungsnachweis“ gewonnen worden. Diesem Umstande war es wohl auch zuzuschreiben, daß sich die Kollegen verhältnismäßig zahlreich eingefunden hatten, um sich von diesem geschätzten Redner über diese für uns aktuelle Frage Aufklärung und Ratschläge geben zu lassen. Nach Erledigung einiger mehr örtlicher Sachen teilte der Vorsitzende Bömer noch mit, daß die Firma Bonn in Siegen nunmehr als letzte auch den Tarif anerkannt habe. Hierauf nahm Kollege Müller das Wort zu seinem Vortrag und entledigte sich der gestellten Aufgabe in etwa eineinhalbstündigen Ausführungen in vorzüglicher Weise. Reicher Beifall wurde dem Referenten am Schlusse seines Vortrags zuteil. Den von auswärtig gekommenen Kollegen wurde das Fahrgeld IV. Klasse vergütet. Nach Schluß der Versammlung verweilten die Kollegen mit ihrem Gaste noch einige Stunden vernünftig zusammen und sei besonders dem erst kürzlich gegründeten Kollegengangsvereine Gutenbergs für seine Mitwirkung herzlich gedankt. Hoffen wir, daß der Versammlungsbesuch stets ein so guter bleiben möge.

Stendal. Unsere Herbst-Bezirksversammlung fand am 31. Oktober hier selbst statt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand ein von unserm Bauvorsteher König (Halle) gehaltenes Referat, betitelt: „Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften“. Der Vortragende verstand es, in fesselnder Weise die Wichtigkeit der Tarifverträge den Anwesenden vor Augen zu führen, sowie durch leichtverständliche Beispiele die Nyanwendung daraus zu ziehen. Reicher Beifall wurde dem Referenten für seinen eineinhalbstündigen Vortrag zuteil. Während nun die Mitglieder Stendals außer zweien sämtlich anwesend waren, fehlten aus den kleineren Druckorten gerade die jüngeren Kollegen, denen solche aufklärende Referate wie das des Kollegen König von größtem Nutzen sein könnten. Nach Erledigung einiger Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

Rundschau.

Eine Teuerungszulage gewährte die Buchdruckerei des „Frankfurter Generalanzeiger“ (G. & W. Hoffmann) ihrem Personal in Höhe von 1—2 Mk. wöchentlich.

Linotype junior nennt sich ein neues, äußerst wichtiges Ereignis der Merzenthaler Schemaschinenfabrik in Berlin, das seit dieser Woche in Leipzig im „Handelshof“ (Grünaulage Straße) und in Düsseldorf zur Ausstellung kommt. Es handelt sich, wie auch der Name andeutet, um eine kleine Linotype, die nicht zu verwechseln ist mit der vor ungefähr zwei Jahren aufgetauchten Linotype junior, welche ein Zwitterding zwischen der Linotype und dem Typograph war, aber nicht zur Einführung gekommen ist. Die jetzige Linotype junior stellt sich im

Preise um annähernd die Hälfte niedriger als ihre große Schwester, die Linotype. Es sind die Funktionen der kleinen Linotype genau dieselben wie bei der gewöhnlichen Linotype, und deshalb ist auch die Leistungsfähigkeit gleichbleibend. Die Bauart ist in einzelnen Teilen verändert, aber verschiedene Manipulationen sind bedeutend vereinfacht konstruiert. Vor allem sei das Magazinwechseln erwähnt, das auf die einfachste Weise geschehen kann. Alle Neuerungen an der etwa 1/4 Meter niedrigeren Linotype hier aufzuführen, ist nicht der Zweck dieser Zeilen. Der weiteren Einführung der Schemaschine sind dadurch noch größere Möglichkeiten geschaffen, die in ihrer Tragweite noch nicht abgesehen werden können.

Submissionsblüten im englischen Buchdruckergewerbe. Eine Londoner Wohlfahrts-Gesellschaft, die den Druck von Satzungen in einer Kleinauflage zu vergeben hatte, erhielt auf ihre Ausschreibung drei Offerten, bei denen zwischen dem höchsten und niedrigsten Angebot ein Preisunterschied von 25000 Mk. war. Die „Buchdruckermacht“ bemerkt dazu, daß das Londoner Geschäftsblatt nicht mit Unrecht an diesen Vorgang die Bemerkung knüpft: „Vielleicht begreift der Londoner Prinzipal jetzt, daß die Abwanderung der großen Druckaufträge nach der Provinz nicht, wie behauptet, durch die höheren Londoner Löhne, sondern vielmehr durch seine eigene Unfähigkeit in der Kalkulation verschuldet wird.“ Eine Bemerkung, die auch für manche ähnliche Fälle innerhalb der schwarzweizen Grenzpfähle den Nagel auf den Kopf treffen dürfte.

Unzulässige Drucksachen im Weltpostverkehr. Nach einem vom Postkongreß in Washington gefaßten Beschlusse sind leeres Papier, Schreibpapier mit gedruckter Adresse, Briefumschläge und ähnliche Gegenstände der Papierindustrie (objets de papeterie pure et simple) als Drucksachen nicht anzusehen, so daß z. B. ein Päckchen Umschläge mit gedruckter Aufschrift nicht gegen die Drucksachentage befreit werden darf. Dieses Verbot bezieht sich nicht auf einzelne Umschläge mit gedruckter Aufschrift, denen Drucksachenendungen zur Benutzung für die Antwort oder zu einem ähnlichen Zwecke beigelegt werden.

Ein Zeugniszwangsverfahren mit Anordnung der Zwangshaft führt seit Ende Oktober das Landgericht Gleiwitz gegen einen Redakteur durch, und zwar im Verlauf eines Disziplinarverfahrens gegen einen Amtsgerichtsrat, was die ganze Geschichte nur noch um so unverständlicher erscheinen läßt. Der Redakteur, Nowak ist sein Name, wurde vor einiger Zeit wegen Beleidigung eines Senators in Altona verhaftet, erreichte aber vom Schöffengericht in Jellerfeld, dessen Vorsitz der jetzt einem Disziplinarverfahren unterworfenen Amtsgerichtsrat führte, seine Freisprechung, später wurde er jedoch von der Berufungskammer in Göttingen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. In dem Disziplinarverfahren gegen den Amtsgerichtsrat wurde dem Disziplinarverfahren nur der Maßstab unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis jede Aussage. Da eine ihm diesbezüglich zuteil gewordene Verurteilung keine andere Wirkung erzielte, griff das Gericht zur Verhängung der mittelalterlichen Zwangshaft. Es dürfte zwar auch dieses Mittel den gewünschten Erfolg nicht bringen, denn für jeden Redakteur steht als Ehrenmann die Heiligkeit seiner Berufswelt, wie sie erst kürzlich ein Dortmunder Gerichtshof rückhaltslos anerkannte höher, aber immerhin ist dieses Vorkommnis abermals ein drastischer Beweis für den welt- und lebensfremden Standpunkt eines deutschen Gerichtshofs und auch gleichzeitig ein Schulbeispiel für die Rechtslosigkeit in Preußen. Denn was ein Gerichtshof ohne weiteres anerkennt, verweist der andre, und zwar mit echt preussischer Schnelligkeit unter Anwendung moderner Daumenschaublen!

Inseratenboykott. Nach einer Mitteilung der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ haben die jüdischen Geschäftsleute in Konstanz den Inseratenboykott über die „Konstanzer Nachrichten“ verhängt, weil dieses Blatt die „Neue Konstanzer Abendzeitung“ als Judenblatt bezeichnete.

Boykott und Schadenersatz. Das Reichsgericht hat bekanntlich schon vor längerer Zeit den Boykott als erlaubtes Kampfmittel bezeichnet und auch ausgesprochen, daß der Boykottierte keinen Anspruch auf Schadenersatz hat. Dieser Grundsatz wurde nun vor einigen Tagen durch ein andres Urteil des Reichsgerichts sehr bedenklich durchlöchert, indem unter gewissen Umständen die Forderung von Schadenersatz für berechtigt erklärt wurde. Es handelte sich um den Prozeß einer Mannheimer Weggerfirma gegen eine Anzahl Weggergesellen und das dortige Gewerkschaftsstatut. Im Jahre 1906 erstrebten die Weggergesellen in Mannheim bessere Arbeitsbedingungen. Das Gewerkschaftsstatut nahm sich der Sache an und wurde bei einer Firma wegen Abstellung der von den Gesellen behaupteten Mißstände vorstellig. Die Firma, eine der größten am Ort, entließ nun kurzerhand alle Gesellen, die zu dem Gewerkschaftsstatute Beziehungen unterhielten. Zwei Weggergesellen leiteten darauf mit dem Gewerkschaftsstatut eine Aktion gegen die Firma ein. In einer vom Kartell einberufenen Versammlung wurde die Firma boykottiert. Es wurden drei Flugblätter verteilt, in denen das Publikum ersucht wurde, derartige Geschäfte im Interesse der Arbeiter zu meiden, da die Meister die Koalitionsfreiheit nicht anerkennen wollten. In allen drei Flugblättern waren Wendungen enthalten wie, „Servenkomieren“, „Dünkelhaftigkeit“, „Großmannsicht“ usw. Das Gewerkschaftsstatut wurde um seine Vermittlung ersucht. Der Obermeister der Weggerinnung, der Vertreter der Arbeiterkommission und der des Gewerkschaftsstatuts traten in Unterhandlung und waren zur Einigung bereit, sie konnten aber keine Einigung erzielen, da die Innung dem Zentral-

verbände der Fleischinnungen in Deutschland nicht beigetreten war. Der Boykott, der inzwischen geruht hatte, wurde nun wieder eröffnet, und es erschien ein viertes Flugblatt. Darin hieß es, das Kartell habe im Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit der Weggermeister den Boykott aufgehoben gehabt, nunmehr aber ihn wieder eröffnet, weil die Meister es mit ihrer Ehre vereinbar gehalten haben, ihr Wort zu brechen. Eine Anzahl Weggermeister erhob nun wieder Klage gegen die Gesellen und gegen das Gewerkschaftsstatut auf Unterlassung der Verbreitung von Flugblättern, auf Unterlassung des Boykotts und auf Ersatz des Schadens, der durch den Boykott entstanden sei. Das Landgericht Mannheim wies die Klage zurück, soweit sie auf Schadenersatz wegen Boykott lautete, weil nicht festgestellt werden könne, welcher Schaden durch den Boykott entstanden sei. Im übrigen wurden die Beklagten unter Androhung einer Geldstrafe von 1000 Mk. für jeden Fall verurteilt, die Verbreitung von Flugblättern mit der Aufforderung zum Boykotte, die beleidigende und gegen die guten Sitten verstoßende Ausdrücke enthalten würden, zu unterlassen. Auf die Berufung der Kläger erkannte das Oberlandesgericht Karlsruhe auch den Schadenersatzanspruch dem Grunde nach für gerechtfertigt an, indem es im übrigen die Entscheidung des Landgerichts billigte. Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Beklagten als auch die Kläger Revision eingelegt. Die Beklagten erklärten das Urteil für rechtsirrtümlich, soweit es ihnen eine Schadenersatzpflicht auferlege, da der Boykott ein erlaubtes Kampfmittel sei. Die Kläger dagegen verlangten, daß der Boykott überhaupt verboten werde. Das Reichsgericht wies nun beide Revisionen als unbegründet zurück. Der Boykott bleibt also erlaubt, aber der Schaden, der durch den „mit unfairen Mitteln“ betriebenen Boykott verursacht wird, ist flagrant. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß an der Hand dieses Urteils jeder Boykott in Zukunft zu ganz verhängnisvollen Folgen für die Arbeitererschaft führen kann, denn über das, was als „unfair“ aufzufassen ist, gehen bekanntlich die Meinungen sehr weit auseinander. Dafür liefern die deutschen Gerichte tagtäglich Dutzende von Beweisen. Daß aber zu einer solch bedeutlichen Rechtsunsicherheit sogar das oberste deutsche Gericht für und Tor öffnet, das ist das Peinlichste an der ganzen Sache.

Eine prinzipiell wichtige Entscheidung in Streitigkeiten fällt das Frankfurter Schöffengericht. Bekanntlich wurden die Holzarbeiter ausgeperrt, weil sie einem neuen, wesentlich verschlechterten Tarifvertrage nicht zustimmen wollten. Forderungen wurden ursprünglich nicht gestellt. Gegen verschiedene Ausgesperrte wurde eine Anklage wegen Streikvergehens erhoben, sie sollten Arbeitswillige bedroht haben. Einige Verhandlungen wurden verweigert, der Vorsitzende des Gewerkschaftsstatuts sollte als Sachverständiger darüber vernommen werden, ob der § 152 der Gewerbeordnung überhaupt zuträfe. Das Schöffengericht verneinte diese Frage, es läge kein Streik, sondern eine Aussperrung vor. Die Voraussetzung des § 153 müßte aber vorhanden sein, wenn die in § 153 angedrohten Strafbestimmungen zur Anwendung kommen sollten. Unter dieser Begründung erkannte das Gericht auf Freisprechung.

Die Abschaffung der Ilberstunden der städtischen Beamten haben die städtischen Kollegen in Hildesheim beschloßen. Der Bürgermeister begründete den Antrag damit, daß für überstunden im letzten Jahre gegen 10000 Mark verausgabt wurden. Es könne aber weder für die Stadt, noch für die Beamten von Vorteil sein, wenn überstunden geleistet werden. Es sei vorgekommen, daß ein Beamter fünf Tage hintereinander jedesmal sechs bis sieben überstunden gemacht habe. Dadurch werde der Körper ruiniert und die Beamten müßten früher pensioniert werden, oder es werde nicht geleistet, weder bei den überstunden noch bei der Arbeit am andren Tage nach den überstunden. Empfindlich bei Eintreten der überlastung zeitweise Hilfskräfte zu engagieren. Mit vier Hilfsarbeitern, die jährlich zusammen etwa 4000 Mk. beziehen, werde man auskommen und dabei 6000 Mk. sparen. Ohne Zweifel hat der Bürgermeister den vielseitigen Schaden des überstundennehmens in allen Teilen richtig erfaßt und hervorgehoben. Es liegt aber bekanntlich nicht nur bei den Beamten so, sondern noch viel mehr kommen die gleichen Gesichtspunkte auch für den überstundenumfang bei den Arbeitern in Frage und nicht zuletzt im Buchdruckergewerbe. Es wäre daher sehr zu begrüßen, wenn die Gedanken und praktischen Vorschläge des Hildesheimer Bürgermeisters auch von den maßgebenden Personen im graphischen Gewerbe etwas eingehendere Beachtung finden würden. Prinzipale und Gesellen könnten dadurch nur gewinnen.

„Sparfamkeit!“ In einer Telegraphenarbeiter-Versammlung in Siegen teilte der Gewerkschaftssekretär Bier mit, daß dort an einer Verlegung eines Telephonnetzes infolge Straßenbahnbauten fünf Arbeiter etwa vierzehn Tage arbeiteten. Zur Veranschaulichung dieser fünf Arbeiter waren anwesend: ein Direktor, ein Obersekretär, ein Sekretär (Kabelmeßbeamter), ein Aufsicherer, zwei Leitungsaufsicherer und ein Vorarbeiter. Also sieben Aufsichtsvorgesetzte, um fünf Arbeiter zu beaufsichtigen! Da unter solchen Umständen die Arbeiter alle Vorrecht anwenden müssen, um dem einen oder dem andren Vorgesetzten im Range der Geschäfte nicht auf die Füße zu treten, die letzteren aber alles besser wissen als die Arbeiter, und diese wiederum in dieser Hinsicht ihren Vorgesetzten den Rang und auch das Wissen nicht streitig machen wollen, so ist es erklärlich, wenn man in moderner Umschreibung der eigentlichen Ursachen einer kostspieligen und

geltenden Betriebsweise die Arbeiter als diejenigen hin- stellt, die eine willkürliche Einschränkung ihrer Leistungs- fähigkeit und eine Hemmung des technischen Fortschritts auf dem Herbolge haben sollen. So liegt es aber nicht nur beim Legen von Telephonkabeln, sondern überall dort, wo ein Meer von Aufpassern sich unentbehrlich zu machen versteht; dem Unternehmer zur Last und dem Arbeiter zur Austreibung eigener Arbeitsfreudigkeit.

Die Wahlen zur Ortskrankenkasse in Koburg brachten dem Gewerkschaftskomitee mit 1382 Stimmen über 274 der nationalen Garde einen schönen Sieg.

Die Dresdner Ortskrankenkassenwahl, die vorige Woche stattfand, ergab für die Liste der freien Gewerkschaften 18326 Stimmen, doppelt so viel als vor drei Jahren. Eine Hirsch-Dundersche Liste brachte es nur auf 123 Stimmen. Hervorzuheben ist die außerordentlich starke Wahlbeteiligung der Frauen.

Eine Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit wurde in Solingen aus Arbeitsgeberkreisen beim Vorstände der mit dem Gewerbegebiete verbundenen Arbeitsnachweisstelle angeregt. Die Einrichtung sollte gemeinsam mit der Stadtverwaltung und den Gewerkschaften geschaffen werden. Nachdem inzwischen dieser Plan schon in einer Konferenz der Gemeindeverwaltungen auf Veranlassung des Oberbürgermeisters von Solingen besprochen worden war, hat sich auch die Arbeiterchaft mit der Frage beschäftigt. In einer Generalversammlung des Industriearbeiterverbandes (Solinger Fachverein) verhielten sich sämtliche Redner einer derartigen Versicherung gegenüber ablehnend. Es wurde gesagt, die Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit werde den gewerkschaftlichen Organisationen ein Anziehungsmittel entziehen, und bei Streiks werde die Versicherungskasse dem im Streit befindlichen Firmen Arbeitslose zumeisen, denen sie im Falle der Verweigerung der Arbeitsaufnahme die Unterstützung entziehen würde. Auf diese Weise würde die Zwangsversicherung gegen Arbeitslosigkeit jeden Streit von vornherein aussichtslos machen. Verdächtig sei der Umstand, daß der Plan von Arbeitgeberseite ausgehe, die doch in erster Linie ihr Interesse im Auge hätten. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Solange nicht hinreichende Garantien dafür gegeben sind, daß die für die Gemeinden des Kreises Solingen geplante Arbeitslosenversicherung nicht zur Vermittlung von Arbeitswilligen benutzt werden kann in der Weise, daß bestreiten Firmen Arbeitslose zugeführt werden oder gar die Verweigerung zugewiesener Streikarbeit den Verlust der Unterstützungsrechte zur Folge hat, muß der Industriearbeiterverband es ablehnen, sich an der Ein- und Durchführung einer Arbeitslosenversicherung zu beteiligen. Allen Problemen, bei denen obige Voraussetzung nicht erfüllt ist, wird der Industriearbeiterverband im Interesse der Arbeiterchaft entschieden Widerstand entgegenzusetzen.“ In ähnlichem Sinne hat sich auch der Deutsche Metallarbeiterverband schon vor einiger Zeit zur Frage der Zwangsarbeitslosen-Versicherung in Solingen ausgesprochen. Damit dürfte das von den dortigen Unternehmern geförderte Projekt als gescheitert zu betrachten sein.

Gewerkschaftsnachrichten. In der deutschen Holzindustrie steht für das nächste Jahr eine sehr ernste Tarifbewegung vor, denn die Unternehmerorganisationen dieser Industrie haben in den letzten Tagen sämtliche Tarife gekündigt. Sie scheinen es demnach auf eine Kraftprobe ankommen lassen zu wollen.

Die Aussperrung in Schweden, soweit sie sich noch auf die Eisenwerke erstreckte, wurde von den Unternehmern aufgehoben. Damit wäre also die Hauptfrage des Kampfes zugunsten der Arbeiter entschieden. Weitere Vermittlungsbemühungen in den noch übrigbleibenden Arbeitsstreitigkeiten verliefen bis jetzt resultatlos.

Eine schreckliche Grubenkatastrophe ereignete sich vor einigen Tagen im Staate Illinois auf der Spring-Walley-Grube bei Cherry. Durch Entzündung der Grubengase erfolgte eine gewaltige Explosion, der etwa 300 Bergarbeiter zum Opfer fielen. Das schreckliche Unglück hat in seinen näheren Einzelheiten sehr viel Ähnlichkeit mit der Rabodolatalstrophe, die gerade vor Jahresfrist 341 Bergknappen das Leben kostete.

Eingänge.

„Graphische Revue Österreich-Ungarns“. Jahrgang 1909, Heft 9 und 10. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft. Wien VII, 2, Uferstraße 71 (Genossenschaftsdrucker). Einzelheft 60 Pf., Jahresabonnement 7 Mk.

„Schweizer Graphische Mitteilungen“. Halbmonatsschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 28. Jahrgang, Heft 5. Abonnementspreis 4,50 Mk. pro Halbjahr. „Gutenbergs-Gesellschaft“. Ähfter Jahresbericht. Erfattet in der ordentlichen Mitgliederversammlung in Mainz am 27. Juni 1909.

„Für Alle Welt“. Illustrierte Zeitschrift. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin. XVI. Jahrgang, Heft 5. Preis 40 Pf.

„Die Neue Zeit“, Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von Paul Singer in Stuttgart. 28. Jahrgang, Band 1, Heft 5 bis 7. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

„Le Traducteur — The Translator — Il Traduttore“ — drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache. Lieferung 15 bis 18. Probennummern sind durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz) kostenlos erhältlich.

„In Freien Stunden“, Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XIII. Jahrgang, Heft 41 bis 43. Preis pro Heft 10 Pf.

„Neuland des Wissens“. Halbmonatsschrift für Natur- und Geistesleben. Herausgegeben von M. G. Wäge und G. W. Zojan. I. Jahrgang, Heft 3. Preis pro Heft 25 Pf. Zu beziehen durch die Verlagsanstalt Reichmann & Co. in Leipzig, Bayrische Straße 4.

„Sozialistische Monatshefte“. Erscheinen alle vierzehn Tage. Heft 22, 1909. Preis 1 Mk. Verlag der Sozialistischen Monatshefte, G. m. b. H., Berlin W 35, Bülowstraße 105.

Gestorben.

In Breslau am 11. November der Seherinvalide Paul Schmidt aus Wriezen, 62 Jahre alt — Herzverfallung.

In Königsberg am 15. November der Drucker Gust. Worchert, 31 Jahre alt.

In München am 11. November der Obermaschinenmeister Otto Rogbauer von dort, 38 Jahre alt — Herzleiden.

In Stuttgart am 15. November der Seher Karl Ludwig Kornmüller, 49 Jahre alt — Lungenentzündung.

In Weilburg a. d. Rhahn am 2. November der Buchdruckermeister Hugo Zipper, 58 Jahre alt.

Briefkasten.

H. R. in Bayreuth: 1. Wir haben nach einer derartigen Notiz eilig Umschau gehalten, aber nichts aufzutreiben vermocht. Wir glauben auch nicht, daß die Dresdener Handwerkskammer einen solchen Beschluß gefaßt hat, denn sie wäre gar nicht befugt dazu. Das Gesetz über den kleinen Befähigungsnachweis gestattet grundsätzlich auch Arbeitnehmern, wenn sie die Meisterprüfung bestanden haben, die Führung des Meistertitels. Begünstigt des Baugewerbes hat der Bundesrat noch besondere Bestimmungen zu erlassen, wor zur Führung des Meistertitels berechtigt ist. Da dies noch nicht geschehen, haben die darüber ergangenen oder noch zu erlassenden Vorschriften der einzelstaatlichen Regierungen Geltung. Nach § 133, Schlußsatz zum Absatz 2, kann der Bundesrat Vorschriften über die Führung des Meistertitels in Verbindung mit sonstigen Bezeichnungen erlassen, die auf eine Tätigkeit im Handwerke hinweisen. Das bezieht sich auf solche Gewerbe, in denen der Meistertitel nicht üblich ist, wie zum Beispiel bei uns Buchdruckern. Eine Verpflichtung für den Bundesrat, hier einen Ausweg zu schaffen, besteht aber nicht. Daß im Buchdruckgewerbe ein besonderes Verlangen nach Einführung der Meistertitulatur oder einer ähnlichen Bezeichnung vorhanden wäre, könnte wohl nicht behauptet werden. Der Stand der Dinge also ist, daß Prinzipale wie Gehilfen wohl die Meisterprüfung machen können, „Buchdruckmeister“ oder „Buchdruckermeister“ es aber nicht gibt. 2. Das „Archiv für Buchgewerbe“ kann durch die Post nicht bezogen werden. — U. in Straßburg: So hat sich denn alles im besten Sinn aufgelöst. Haben Sie vielen Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Demnächst Näheres. Gruß — G. S. in St. (Mhl.): Nicht das Verlagsrecht, sondern das am 1. Januar 1902 in Kraft getretene Urheberrechts-gesetz kommt hier in Frage. Nach § 50 desselben verfährt ein Anspruch auf Schadenersatz und die Strafverfolgung nach drei Jahren, und zwar vom Tage der Verbreitung an. Der § 35 in dem alten Urheberrechtsgesetz, wonach der Verfasser eines Artikels oder Werks innerhalb drei Monaten nach erlangter Kenntnis von einem unberechtigten Abdrucke Klage erheben muß, hat in dem neuen Gesetze keine Ausnahme gefunden. Der Anspruch aus dem Jahre 1901 wäre also verjährt. — P. W. in Wangen: 1. Nein. 2. Rabatt wird überhaupt nicht gegeben. — V. P. in Wipfen (Sieg): Nach dem uns am 8. November eingelangten Manuskripte haben wir die Adressenveränderung, wie in Nr. 133 veröffentlicht, richtig angegeben. — R. H. in Ulfeld: H. Riffarth, Verlagsbuchhandlung in M. Glabbach. — G. Str.: Selbstverständlich kommt der Vertrauensmann auch für andre Fragen in Betracht, und zwar für diejenigen, die Sie angeführt haben, erst recht. — G. H. in Wünde: Soviel uns bekannt, ist ein solches „Einkommen“ nicht steuerpflichtig. Es besteht jedoch für Preußen noch keine prinzipielle Entscheidung in dieser Frage und liegt daher die Entscheidung in den Händen der einzelnen Steuerbehörden. Die Beschwernekommission des württembergischen Steuerkollegiums hat aber z. B. die Steuerfreiheit der „Arbeitslosen- und Ausstaudunterstützung“ ausdrücklich anerkannt, wenn für diese Bezüge kein gesetzlicher Anspruch besteht, was in allen Satzungen der freien und auch der übrigen Gewerkschaften besonders betont ist, auch in unserm Verbandsstatut. — W. G. in Berlin: Vielen Dank für Aufmerksamkeit. Wird demnächst verwendet. — G. W. in Varmen: Dankend abgelehnt. — W. A. in Trier: Abgelehnt. — O. W. in Berlin: 2,15 Mk. — P. R. in Karlsruhe: 2,45 Mk. — W. G. in Karlsruhe: 2 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau Berlin SW 3, Mariendorfer Straße 13, I. Fernspruchamt VI. 1191.

Württemberg. (Gegenseitigkeit unter den Gaulassen betreffend.) Den verehrlichen Vorständen von 20 Gauvereinen (ausdrücklich Berlin und Hamburg) zur Kenntnis, daß der Gauverein Leipzig mit Wirkung vom 1. Januar 1910 ab sich dem Gegenseitigkeitsvertrag angeschlossen hat. Die verehrlichen Vorstände werden ersucht, den Austausch der Statuten vorzunehmen.

Bezirk Hagen. Der Drucker Anton Ludolph aus Heiligenstadt sowie der Schweigerbege Michael Brambor aus Hötensleben werden ersucht, sich umgehend mit dem Kassierer Aug. Steinmann, Hagen, Lange Straße 28, in Verbindung zu setzen, widrigenfalls Ausschluß beantragt wird. Ferner werden die Herren Verbandsfunktionäre um die Adresse des Sezers Ernst Hofmann aus Leignersfeld (26390) gebeten.

Koblenz. Der Seher Wilhelm Braun (Hauptbuchnummer 70433) wird hiermit aufgefordert, umgehend seine Adresse an den Kassierer J. Elsner hier selbst, Cusanusstraße 20, gelangen zu lassen. Die Herren Funktionäre werden gebeten, W. hierauf aufmerksam zu machen.

Adressenveränderungen.

Wesdorf-Wissenkirchen. (Berichtigung.) Vorsitzender und Kassierer: Wilh. Bremer, Wesdorf (Sieg), Wagnerstraße 1.

Dillenburg-Herborn. Vorsitzender: W. Riesling, Herboren, „Herborner Tageblatt“; Kassierer: R. Wiesler, Dillenburg, Hintergasse 13.

Dierode (Westpreußen). Vorsitzender und Kassierer: R. Kraft, Burgstraße 14 I.

Jur Aufnahme haben sich gemeldet (Eingewendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Berlin die Seher I. Gottlieb Dienhardt, geb. in Hohenfalza 1879, ausgl. daf. 1897; 2. Wilhelm Friedrichs, geb. in Duihin 1836, ausgl. in Jarmen 1904; 3. Max Heubach, geb. in Neustadt 1879, ausgl. daf. 1896; 4. Martin Klud, geb. in Berlin 1882, ausgl. daf. 1901; 5. Johannes Meichert, geb. in Königsberg (N.-M.) 1889, ausgl. daf. 1907; 6. Otto Sperendiana, geb. in Schwedt a. O. 1887, ausgl. daf. 1905; 7. Paul Schminzer, geb. in Berlin 1890, ausgl. in Charlottenburg 1908; 8. Gustav Wedel, geb. in Pöbmitz 1884, ausgl. in Kulin (Westpr.) 1905; die Drucker 9. Franz Gred, geb. in Berlin 1884, ausgl. daf. 1904; 10. Otto Schütt, geb. in Berlin 1890, ausgl. daf. 1908; die Stereotypenre 11. Karl Feldt, geb. in Eberswalde 1886, ausgl. daf. 1904; 12. Wilhelm Scharper, geb. in Berlin 1880, ausgl. daf. 1899; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 13. Heinrich Endres, geb. in Elmühle 1883, ausgl. daf. 1901; 14. Karl Grewe, geb. in Alt-Ranft 1884, ausgl. in Eberswalde 1903; 15. Wolf Streckel, geb. in Hinter-Rohlau 1887, ausgl. in Schönbau (Ragabau) 1905; 16. Otto Vogberg, geb. in Berlin 1876, ausgl. daf. 1898; die Drucker 17. Erich Maroy, geb. in Pankow 1887, ausgl. in Berlin 1905; 18. Fritz Straßendorff, geb. in Sonnenburg (N.-M.) 1883, ausgl. daf. 1902; waren schon Mitglieder. — Albert Majfimi in Berlin SO 16, Engelufer, 14/15 I.

In Bergedorf der Seher Albert Schwarze, geb. in Buztehude 1890, ausgl. in Bremerode 1909; war noch nicht Mitglied. — In Brunsbüttelhafen der Seher Hinrich Bind, geb. in Brunsbüttelhafen 1880, ausgl. daf. 1900; war schon Mitglied. — M. Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34 p.

In Bismark (Altmark) der Schweigerbege Gustav Schröder, geb. in Angermünde 1875, ausgl. daf. 1894; war schon Mitglied. — Emil Froese in Stendal, Bergstraße 63.

In Dresden die Seher 1. Heinrich Schneider, geb. in St. Petersburg 1874, ausgl. daf. 1894; 2. Georg Nothe, geb. in Ködnitz b. Dresden 1890, ausgl. in Dresden 1908; waren schon Mitglieder; 3. Paul Probst, geb. in Chemnitz 1891, ausgl. in Waldheim 1909; die Schweigerbege 4. Ernst Finke, geb. in Dittersbach (Kr. Waldenburg) 1891, ausgl. in Weißstein i. Schles. 1909; waren noch nicht Mitglieder; 5. Theodor Guldner, geb. in Dippoldiswalde 1899, ausgl. in Dresden 1878; war schon Mitglied. — In Großenhain der Drucker Oskar Wötter, geb. in Ober-Biesenthal 1890, ausgl. in Buchholz 1909; war noch nicht Mitglied. — In Heidenau der Seher Joseph Roth, geb. in Grünmorsbach i. W. 1884, ausgl. in Wilschowsbera 1902; war schon Mitglied. — In Kamenz der Seher Fritz Wogt, geb. in Landsbut i. Schles. 1887, ausgl. in Wallwitz i. Schles. 1905; war schon Mitglied. — Herrn Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7 I.

In Eggenfelden der Seher Jakob Biendl, geb. in Ober-Zeitdorn 1891, ausgl. in Würth a. D. 1908; war noch nicht Mitglied. — In M. l. in der Seher Georg Kaiser, geb. in Weyreuth 1891, ausgl. in Kirchengam 1909; war noch nicht Mitglied. — In Starnberg der Drucker Hans Otte, geb. in Zwidau 1889, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — Jos. Selig in München, Holzstraße 24 I.

In Logau der Seher Franz Sechtberger, geb. in Großenhain i. S. 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — Oskar Diez, Kleine Oberstraße 15.

In Hohenfalza der Seher Gustav Groß, geb. in Jägerndorf (Ostereich-Schlesien) 1891, ausgl. in Kolchmin 1909; war noch nicht Mitglied. — Otto Rinkfleisch in Bromberg-Schüttersdorf 18.

In Leipzig die Seher 1. Ludwig Krähtert, geb. in Langenberg a. Rh. 1888, ausgl. in Straßund 1905; 2. Rich. Matthies, geb. in Schmiedeberg 1891, ausgl. daf. 1908; 3. Otto Thoman, geb. in Straßund 1883, ausgl. daf. 1902; 4. der Schweigerbege Gustav Pöh-nisch, geb. in Leipzig-Volkmarisdorf 1872, ausgl. in Wurzen 1892; 5. der Seher Paul Günther, geb. in Leipzig-Volkmarisdorf 1876, ausgl. in Leipzig 1894; die Stempelkneiber 6. Bruno Heife, geb. in Leipzig-Plag-witz 1891, ausgl. in Leipzig 1909; 7. Richard Kahl,

Musikwaren und Sprechmaschinen auf Teilzahlung



Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Uhren auf Teilzahlung



Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.
Ist eine gute Bezugsquelle.

Beweis:

Ich bescheinige hiermit, daß von der Firma Jonass & Co., Berlin, innerhalb eines einzigen Monats 4931 Aufträge von alten Kunden, d. h. solchen, die schon vordem von der Firma Ware bezogen haben, ausgeführt worden sind. In der vorstehenden Zahl 4931 sind nur die Bestellungen enthalten, die der Firma brieflich von den Kunden selbst beschrieben sind.

Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl
beidseitiger Bücherrevisor.

Photographische Apparate auf Teilzahlung



Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Goldwaren und Geschenkartikel auf Teilzahlung



Hunderttausende Kunden. Viele tausende Anerkennungen.

Katalog mit zirka 3000 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Jonass & Co., Berlin SW. 247.
Belle-Alliance-Strasse 3.

Ein tüchtiger Zuriichter

in allen vorerwähnten Arbeiten an Komplettsmaschinen sowie im Instrumentenbau durchaus bewandert, sucht dauernde Stellung. Beste Offerten unter E. M. 843 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Auch ist besonders wichtig der II. Teil des **Wie-Wo-Wie?**

Die Kleistergräfin. Buchdruckerepisode mit Gesang u. Tanz in 2 Aufz. (s. „Korr.“ Nr. 116). Rollenmaterial 7,50, Ansichtsexempl. 0,50 Mk. Vereinsod. Nachn. d. Betrags. Liegnitz, Nikolaistr. 14. **Otto Meyer.**

Die christlichen Gewerkschaften

(Zur Geschichte der Arbeiterzuspaltung in Deutschland). Von **Ludwig Reckhäuser.** Preis 40 Pf. (ausschl. Porto). Im Selbstverlage des Verfassers. Leipzig, Salomonstraße 8.

Technikum für Buchdrucker

Leipzig-R. 320. Bildungsstätte für Söhne von Buchdruckereibesitzern und Buchdruckern, welche sich für leitende Stellungen vorbereiten wollen. Man verlange Prospekt.

Meinel & Herold

Sarmonifabrik Klingenthal (Sa.) 449. Direkte Bezugsquelle für 1, 2, 3, 4-reihige sowie **Wiener Harmonias** in über 200 versch. Pr. Bombons, Gitarren, Pianos, Klaviers, Gitarren, Geig., Clarin. Über 8000 amtl. regl. Sammlerzeichen. Haupt-Vertrieb in Leipzig, Haupt-Vertrieb in Leipzig, Haupt-Vertrieb in Leipzig.

Paul Eichert, Vors. der Vereinigung stenographiekundiger Buchdrucker (System Gabelsberger). Berlin SW 5, Wilsnacker Straße 46 II. [835]

Stenographie!

Unterricht erteilt brieflich: Buchdruckervereinigung Stolze-Schrey, Eschershausen i. Br.

Ziehung 1. Klasse 8. u. 9. Dezbr. 1909
157. Kgl. Sächs. Landeslotterie
(in Preußen verboten).

110 000 Lose, 55 000 Gewinne

800	000
500	000
300	000
200	000
150	000
100	000

usw.
Fünf Ziehungen: Dezbr. 1909 bis April 1910.
Ausführlicher Spielplan portofrei.

Klassenlose, klassenw. zu erneuern:
1/16 6 Mk., 1/8 10 Mk., 1/4 25 Mk., 1/2 60 Mk.,
Voll-Lose, gültig für alle fünf Klassen:
1/16 25 Mk., 1/8 60 Mk., 1/4 125 Mk., 1/2 260 Mk.,
empfehlend und versendet, auch unter Nachnahme die Kgl. Sächs. Lotteriekollektion von **Reinhold Walther, Leipzig,** Pfaffenroderstr. 6, bestehend seit 1856. [831]

Druckfilztuch, glatt oder wollig, liefern als Spezialität für Rotation und Schnellpressen [762]
H. Andressen & Sohn, Hamburg.

Im Verlage von **J. D. W. Dietrich** in Stuttgart soeben in 3. Aufl. erschienen:
Im Strom der Zeit.
Gedichte von **Ernst Preeczang.**
164 Seiten 8.
Vorzugspreis für Kollegen: kartoniert 1,20 Mk., gebunden 1,80 Mk.

„Vorwärts“: „Preeczangs Verss. und Gedankensystem. Bietet eine schöne Harmonie. Seine Form und seine wertvolle Vollendung wird erfährt durch die Quelle eines tiefen Gemütslebens...“

Es wird gewiß alleseitig freundlich begrüßt werden, hier zwei in sich abgeschlossenen Arbeiten unseres Verbandskollegen **Ernst Preeczang** zu begegnen. Da die Bücher einen allgemeinen, nicht lächlichen Inhalt haben, eignen sie sich in ihrer eleganten Ausstattung vortrefflich als **Feit- und Weihnachtsgeschenke** sowohl für Kollegen wie insbesondere für Frauen und die erwachsene Jugend. In den nächsten Tagen werden in den Druckereien Subskriptionslisten zu fertigen, wo nicht, bitte solche umgehend zu verlangen. Die Zusendung der bestellten Bücher erfolgt gegen Einzahlung des Betrags (nicht Nachnahme!) portofrei nur durch **H. Siegel, München 9, Gieslstraße 3.** [759]

Im Verlage von **Haupt & Hammer** in Leipzig soeben erschienen:
Die Glücksbude.
Erzählung von **Ernst Preeczang.**
168 Seiten 8.
Vorzugspreis für Kollegen: geheftet 1,60 Mk., gebunden 2,30 Mk.

„Arbeiter-Jugend“: „... Der frische, frohe Mut mit dem die Heldin der Geschichte den Kampf ums Dasein führt macht auch die neue Preeczangsche Werksein zu einem Quell der Kraft und Lebensmut sprudelt...“

Um die Adresse des Kollegen **Karl Flied** als **Proponent** wird betriebs Mitteilung einer wichtigen Sache gebeten. Auslagen werden vergütet. [847]
H. Seuser, Metzger, Göttingen (Württbg.).

Karl Hauzer, Maschinenmeister
1907 in Offen. Müntchenfeld konditionierend, wird gebeten, seiner Mutter Nachricht zukommen zu lassen. [846]

Am 14. November verschied unser Kollege **Georg Bruchholz.**
Wir verlieren in dem allsehrn Dahingeschiedenen einen aufrichtigen und treuen Kollegen, dem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden. [839]
Berlin, den 15. November 1909.
Das Personal der Firma **Otto Eisner.**

Am 14. November, vormittags 10 Uhr, verschied infolge Schlaganfalls unser lieber Kollege, der Kantinenwirt **Theodor Boltz**
im Alter von 59 Jahren.
Ehre seinem Andenken!
Berlin, 17. November 1909. [849]
Die Verbandsmitglieder der Buchdruckerei **W. Büxensteln.**

Am 12. November verschied unser Liebes, langjähriges Mitglied, der Setzerinvalide **Paul Schmidt**
im Alter von 62 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Breslau, den 18. November 1909 [883]
Der Verein **Gutenberg.**

Am 15. November verstarb an einer Lungenentzündung nach achtjähriger Krankheit unser lieber Kollege, der Setzer **Karl Ludwig Kornmüller**
im Alter von 49 Jahren.
Ein ehrendes Andenken werden ihm stets bewahren
Karlsruhe, den 15. November 1909 [842]
Die Verbandsmitglieder der **C. F. Müllerschen Hofbuchdruckerei.**

Am 15. November verschied nach nur ganz kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Setzer **Karl Ludwig Kornmüller**
im Alter von 48 Jahren. [845]
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Der Ortsverein **Karlsruhe.**

Am 15. November verstarb unser Kollege, der Maschinenmeister **Gustav Borchert**
im Alter von 31 Jahren. Ehre seinem Andenken!
Königsberg i. Pr., 17. November 1909. [852]
Der Ortsverein **Königsberg.**

Am 10. November verstarb unser wertos Mitglied, der Obermaschinenmeister **Otto Kotzbauer**
aus München, 39 Jahre alt, an Herzleiden.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [836]
Die Mitgliedschaft **München.**

METALL

für Gießmaschinen des **MONOTYPE-Systems**
liefert in anerkannt Primaqualität die **GENERAL COMPOSING COMPANY**
G. m. b. H.
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 139—143. [19]

Wenn wir Sie sprechen könnten



würden wir Sie sicher davon überzeugen, dass Sie durch direkten Bezug aus unserer Fabrik in Bezug auf **Anzugstoffen, Paletotstoffen, Hosenstoffen, Westenstoffen, Damentuchen etc.** unbedingt Vorteile haben. Spezialität: Erstklassige Neuheiten in besser. Qualität zu allerbilligst. Preis. Verlang. Sie durch Postkarte Muster, wir senden dieselb. sofort franko ohne Kaufzwang.

Lehmann & Assmy, Spremberg L. 59
Gröste u. älteste Tuchfabrik Deutschlands dies. Art. [287]

Bezaubernd wirkt ein Weihnachtsbaum
geziert mit meinem **Selbstleuchtenden Glas-Christbaumschmuck.**



Sie kaufen bei mir direkt vom Fabrikanten, und deshalb kann ich Ihnen ganz besondere Vorteile bieten: — Ich versende auch dieses Jahr wieder gegen Nachnahme franko ein reichend zusammengelegtes **Sortiment I:** Enthaltend über 300 Stück der unübertroffenen Neuheiten in tafelförmiger, vornehmer Ausstattung: **Altas, Panoramas, und Feuerzeuge** bis 9 cm Durchmesser, **Serpentinen, Sänee, und Strangtische, Messer, Blumen, mit venezianischen Tau dekorierte Früchte und Gelobst, Weihnachtsmann mit Silbergirlanden, Platanenstängel, Luftschiffe und Luftballons, Gold- und Silberhülse, Bündchen mit Goldfäden, Glas- u. Antennengelenk, Blätter, Leuchtblume zum Aufhängen, Kronleuchter, Paradiesvogel, taunende Glocken, darunter zwölf Ornamente selbstleuchtend!**

Alles zusammen mit einer Pumpmühle mit Latetast für 5 Mk. (Nachnahme 5,30 Mk.), 72 Stück nur größere Samen in ausgewählter Neuheiten und anerkanntesten Spezialitäten für 5 Mk. (Nachnahme 5,30 Mk.).

Sortiment II: 200 Stück in ähnlicher Ausstattung wie Sortiment I (12 Stück selbstleuchtend) zum Ausnahmepreise von 3,50 Mk. (Nachnahme 3,70 Mk.).

Gratze sage ich den **Ein Luftschiff Beppelins** (D. R. G. M.) mit Propeller Sortimenten bei: **Sortiment III:** 200 Stück in ähnlicher Ausstattung wie Sortiment I (12 Stück selbstleuchtend) zum Ausnahmepreise von 3,50 Mk. (Nachnahme 3,70 Mk.).

Sortimenten bei: **Sortiment III:** 200 Stück in ähnlicher Ausstattung wie Sortiment I (12 Stück selbstleuchtend) zum Ausnahmepreise von 3,50 Mk. (Nachnahme 3,70 Mk.).

Rationalisierendes, des Gabelsberger, sowie einen selbsttätigen (drehbaren) Engel und einen kunstvoll aus Glas gefassten Obelisk mit Gabelsberger, sämtliche Sachen sind jahrelang haltbar. Für Händler empfehle ich größere, hübsche Sortimente zu 8 Mk. und höher.

Ernst Henmann, Lauscha (Sachsen-Meiningen) 30
Spezialfabrikation und Versand von Glas-Christbaumschmuck.

Brochhaus kleines Konversations-Vergil sowie alle andern Werke liefert gegen bequeme monatliche Teilzahlung [147] **D. Wilhelm, Dresden, A., Gieslstraße 7.** Prospekt kostenfrei. Kollegen als Vertreter gesucht. [827]

Für die mir aus Anlaß meines 30 jährigen **5. Geburtstag** am 1. November d. 3. aus Kollegen und Bekannten sehr reichlich dargebrachten Glückwunschkarte sowie die die Gekochte Lage meiner herzlichsten Dank **H. Ordon, Stargard, Neues Forum, Lagenbl.**